

1963

IST DIE BIBEL DAS WORT GOTTES?

Von
Engel Carl Rahm
1901

Die Glaubensfrage
nach dem persönlichen, lebendigen Gott

IST DIE BIBEL DAS WORT GOTTES?

VON
ENGEL CARL RAHM
1901

DIE GLAUBENSFRAGE NACH DEM
PERSÖNLICHEN, LEBENDIGEN GOTT

Der Mensch ist ein großer Frager. Wie das urwüchsige, gesunde Geistesleben eines Kindes sich in seinen Fragen zeigt, so entspricht die geistige Größe und Bedeutung eines Menschen genau den Fragen, die in seinem Geist auftauchen, und deren Beantwortung er entweder selbst sucht oder durch andere erwartet. Wer gar keine Fragen hat, bedeutet eine alleinstehende Null, mit der in der großen Menschenlebensaufgabe nicht zu rechnen ist. Wie die gespannte Feder eine Uhr in Gang hält, so bewegt der mit Erkenntnisverlangen gespannte menschliche Geist durch Fragen die Seele der Völker, damit sie vor träger Ruhe bewahrt und in lebendiger Tätigkeit bleiben. Die gegenwärtige Zeit, voll wichtiger, brennender Fragen, ist eine bewegte, große Zeit; darin zu leben ist für einen geistig gesunden, arbeitsfreudigen und kampfesmutigen Menschen eine Lust. Das schönste und interessanteste Zeichen der geistigen Gebietseinteilung, der Interpunktion, ist daher das Fragezeichen.

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN APRIL 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Seite 2

Eine Sache verliert das eigentliche Interesse, sobald sie „aus aller Frage“ ist.

Welch eine unermessliche Summe von Scharfsinn und Verstand wird auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen, politischen und sozialen Zeitfragen verwandt! Aber wer beschäftigt sich noch mit den Fragen aller Fragen nach Gott und der Ewigkeit? „Ewigkeitsfragen gibt es für uns nicht, das einzig Gewisse ist die Zeit, sich in ihr und mit ihr zu beschäftigen ist das einzig Vernünftige“, so denken viele, vielleicht die meisten. Und doch ist es das Allergewisseste, dass für einen jeden einmal die Zeitfragen aufhören, und alle mit einer unbeantworteten Ewigkeitsfrage aus dem Leben scheiden, die sich in der Zeit nicht damit beschäftigt haben. Man bleibt bei aller Klugheit und allem Fleiß in Zeitfragen ein Tor, wenn man nicht nach Gott fragt, sich nicht durch Glauben mit Ihm und der Ewigkeit vertraut macht (Ps. 53,1 u. 2). Kein denkender Mensch findet in der ausschließlichen Beschäftigung mit Zeitfragen Ruhe und Befriedigung; so wahr er Verstand hat, den zu gebrauchen ihm ein dringendes Bedürfnis ist, so wahrhaftig und wirklich hat er „von Haus aus“ Glauben, nämlich die Fähigkeit und das heiße Verlangen, sich mit Gott und der Ewigkeit zu beschäftigen. Freilich kann der Mensch nicht nur seinen Verstand, sondern ebenso auch seinen Glauben verlieren; und obwohl der Irrsinnigen in

der Christenheit nicht wenige sind, so ist doch die Zahl derer, die ihren Glauben verloren haben, viel, viel größer. Man kann sagen, dass die meisten Christen sich mit Glaubensfragen überhaupt nicht mehr abgeben, weil für sie der Glaube selbst eine unbeantwortete Frage ist.

Was ist Glaube? Auf diese Frage kann niemand wirklich, d. h., so antworten, dass es wirkt, der nicht aus lebendiger Erfahrung das redet, was jeder ehrliche und aufrichtige Mensch jederzeit selbst erfahren kann, wenn er will. Der Glaube ist die unserem Geist von Gott verliehene Fähigkeit, Dinge zu erkennen, geistlich zu erfassen und zu erfahren, die über unseren Verstand hinausgehen; vor allem ist der Glaube die Gabe, Gottes Zeugnis durch Seinen Geist in unserem Geist zu verstehen. Wie die äußeren Wahrnehmungen durch die Sinne der Seele zugeführt werden, so ist der Glaube der höhere Sinn unseres Geistes, für die Vermittlung der Offenbarungen und Zeugnisse Gottes. Wie meine Seele durch die Sinne weiß, dass die Sonne wärmt und leuchtet, so weiß mein Geist durch den Glauben, dass Gott ist und mich wie ein Vater liebt; er weiß alles, was mit dem Sein Gottes und Seiner Liebe zu mir zusammenhängt, und jeder andere Christ kann dasselbe wissen, wenn er aufrich-

tig will. Doch niemals wird er etwas durch den Glauben erfahren, wenn er nicht will. Wie sich mein leibliches Auge nur öffnet, wenn ich will, so das geistliche nur, wenn ich will.

Wie soll man jemanden von dem Leuchten der Sonne überzeugen, der in einem dunklen Bergwerk geboren und aufgewachsen ist, nie ein anderes Licht als die trübe Öllampe gesehen hat und nun eigensinnig behauptet: „Es gibt keine andere Welt als das dunkle Bergwerk, kein anderes Licht als die Öllampe!“ Wenigstens muss er doch an das Tageslicht kommen; mag er seine Öllampe doch ruhig mitbringen, denn sie hindert ihn nicht, die Sonne zu sehen, aber das dunkle Bergwerk muss er verlassen. So sitzen viele Menschen in der finsternen Höhle des Unglaubens, betrachten die Welt nur beim trüben Dämmerlicht ihres Verstandes und behaupten eigensinnig: „Es gibt keine andere Welt, als die uns bekannte des Unglaubens, keine anderes Licht, als das Lämpchen unseres Verstandes.“ Sie werden ganz ärgerlich und sind beleidigt, wenn man ihnen von der Lichtwelt des Glaubens erzählt. Nicht der Verstand, sondern die dunkle Höhle des Unglaubens hindert sie, das Sonnenland des Glaubens zu sehen.

Die Ungläubigen sprechen: „Wir haben etwas viel Gewisseres als die Gläubigen, denn wir gehen nicht

weiter als unser Verstand reicht.“ Ist dem wirklich so? Tatsache ist, dass jeder denkende Mensch weiter geht, als sein Verstand reicht. Denn nicht nur gibt es wirklich höhere, über unseren Verstand hinausgehende Wahrheiten, sondern es ist geradezu die Aufgabe unseres Geistes, diese höheren Wahrheiten im Glauben zu erfassen; tun wir dies nicht, so werden wir sie im Unglauben verneinen, sie ableugnen. Aber auch diese Verneinung ist keine Verstandes- sondern eine Unglaubensarbeit, die über die Verstandesgrenze hinausgeht. Der Verstand sagt nie: „Es gibt keinen Gott!“ Ebenso wenig kann der Verstand beweisen, dass es einen gibt; beides, das Erkennen und das Leugnen Gottes geschieht durch eine höhere Fähigkeit unseres Geistes: durch Glauben!

Die Ungläubigen zwar tun so, als ob sie allen Verstand gepachtet, die Gläubigen dagegen ihn mehr oder weniger verloren haben; doch die wirkliche Erfahrung lehrt, dass die wahrhaft Gläubigen mindestens ebenso viel Verstand haben und in vielen Fällen sogar besser damit umgehen, als die Ungläubigen. Nicht Glaube und Verstand (Wissen), sondern Glaube und Unglaube sind die unversöhnbaren Gegensätze, um die es sich handelt. Der Glaube hindert niemand, das ganze große Gebiet des Verstandes bis in das Einzelne zu durchforschen und alles zu tun, was natürliche Geisteskraft zu leisten vermag. Dagegen der

Unglaube gestattet keinen Blick in das Sonnenland des Glaubens.

In einem dunklen Raum kann eine schöne, mit Öl gefüllte Lampe stehen, und dennoch bleibt es finsternis. Warum? Weil die Lampe nicht brennt! Sie muss angezündet werden, dann vertreibt das Licht die Finsternis. So ist in jedem Menschen die göttliche Gabe und Kraft, die Fähigkeit zum Glauben; aber die Gabe muss angenommen, die Kraft muss gebraucht werden. Die Annahme dieser Gabe verweigern, den Gebrauch dieser Kraft unterlassen, das ist eben Unglaube. Zum Glauben kommen, bekehrt werden, ist daher zunächst nichts anderes, als die Gabe und Kraft des Glaubens wieder zu gebrauchen. Wer noch nicht dem Gericht der Verstockung anheimgefallen ist, der kann jeden Augenblick wieder anfangen zu glauben. Es gibt nur eine Bedingung: Er muss aufrichtig wollen.

Gott will, dass allen Menschen geholfen werde; will der einzelne Mensch auch, dann ist das Hindernis beseitigt und die Erfahrungen des Glaubens beginnen. Willst du glauben, so wirst du glauben! Die Welt, der Teufel und alle Mächte der Hölle können dich nicht hindern, wenn du willst, was Gott will! Gott aber will, dass dir geholfen werde, dass du glaubst! Wolle es auch und dein Wille wird gesche-

hen. Willst du aber nicht, Gott wird dich nie dazu zwingen und kein Geschöpf kann es - du bist frei! Frei, dein Heil im Glauben zu ergreifen; frei, es im Unglauben zu verwerfen. Was du auch immer tust, ob du das Licht oder die Finsternis, das Leben oder den Tod wählst, du tust es, weil du willst.

Die erste Glaubensfrage ist die nach dem persönlichen, lebendigen Gott; sie drängt sich einem jeden auf, der nur im geringsten von der Gabe des Glaubens Gebrauch macht. Es ist nicht die „Verstandesfrage“ nach einer tiefen, dunklen Quelle alles Daseins, nach einer unbekanntem, alles gebärenden Kraft, sondern die Glaubensfrage nach einem Wesen, das Vernunft und Willen, Weisheit und Macht, kurz, alle guten Eigenschaften in unendlicher Vollkommenheit besitzt, die wir in leisen Anfängen an den besten und edelsten Menschen wahrnehmen; nach einem Wesen, das nach dem höchsten Willen und im Licht der höchsten Vernunft, mit der höchsten Macht- und Weisheitsvollkommenheit alle sichtbaren Dinge und unsichtbaren nach einem bestimmten Plan erschaffen hat, und alles nach den von Ihm gegebenen Gesetzen sich entwickeln lässt und einem bestimmten Ziel entgegenführt. Ein solches Wesen kann nicht nur schaffen, sondern auch lieben und zürnen! Mit ihm kann, ja muss der

ja muss der vernünftige Mensch sich bekannt machen, denn es ist, das fühlt er, auch sein Schöpfer und HErr.

Mit einer Daseinsquelle, mit einer alles gebärenden Kraft als Gottheit kann sich auch ausschließlich der Verstand beschäftigen, ohne dass das Herz dazu eine besondere Stellung einnimmt, denn darunter kann man sich alles, nur nichts Persönliches, Vernünftiges denken; ein Ungewisses, unpersönliches Etwas aber kann der Mensch weder lieben noch hassen. Doch mit dem persönlichen, lebendigen Gott wird der Verstand nie auf die Dauer sich beschäftigen, dieser Gottesbegriff geht weit über den Verstand hinaus, er kann nur mit der Gabe des Glaubens erkannt und erfasst werden. Der moderne Mensch, besonders der moderne, gebildete Christ, lässt die Gabe des Glaubens brach liegen und beschäftigt fast nur noch die Kräfte seines Verstandes. Kein Wunder, dass er darum auch einen verstandesmäßigen Gottesbegriff konstruiert, dieser ist eben die schon erwähnte „Daseinsquelle“, die sich selbst unbewusste, alles gebärende Kraft.

Obschon nun dieser Begriff durchaus unverständlich und als Antwort auf die Frage nach Gott durchaus unbefriedigend ist, besonders für den Verstand, so ist man doch stillschweigend dahin ü-

bereingekommen, dass man sich mit diesem Begriff von der Gottheit zufrieden geben und nicht weiter beschäftigen will: Es sei denn, dass man von Zeit zu Zeit zu der sogenannten Daseinsquelle seine Zuflucht nimmt, um die in der eisigen Kälte der Logik immer wieder zum Fragezeichen gerinnende Verstandesweisheit darin aufzulösen. Die modernen, klugen Menschen verschmachten an ihrer sogenannten Daseinsquelle und sind ohnmächtig gegen die Macht der Sünde und des Todes, während unsere alten Väter schon vor Jahrtausenden glücklich, ja stark und mächtig waren, in ihrem Glauben an einen Gott, den sie Vater nennen, den sie lieben und fürchten, zu dem sie beten konnten! Wohin sind wir doch mit unserer vermeintlichen Verstandesweisheit gekommen? Eine unpersönliche, sich selbst unbewusste Kraft soll die wundervolle Welt hervorgebracht haben!

Während in der Fabrikation das geringste Ding nicht nur eine Kraft, sondern einen die Kraft gebrauchenden, vernünftigen Geist voraussetzt, sollen die Meisterwerke der Schöpfung durch eine bloße sich selbst unbewusste Kraft entstanden sein; eine Kraft, die erst im Menschen zum Bewusstsein komme, dass sie sei!

Also eine Schwarzwälder Uhr führt uns durch ihr Dasein nicht nur auf eine vorhandene Kraft, sondern

auf ein vernünftig handelndes Wesen, den Uhrmacher, zurück, und die durch Jahrtausende richtig, bis auf den unteilbaren Rest einer Sekunde richtig gehende Weltuhr soll auf eine unpersönliche Kraft zurückzuführen sein! Die kleinste Maschine, als Organismus zusammenwirkender Kräfte, fordert mit unerbittlicher Konsequenz den Maschinenbauer als Urheber, und die Weltmaschine, der Gesamtorganismus aller einheitlich wirkenden Kräfte, soll durch eine unbewusste, folglich auch ohne Willen und Vernunft wirkende Kraft entstanden sein! Welch eine Zumutung an den gesunden Menschenverstand! Welch eine Vergewaltigung der menschlichen Vernunft! Diese sagen uns, dass wie jedes Gesetz auf einen Gesetzgeber, jedes Werk auf einen Meister, so das Meisterwerk der Schöpfung auf den persönlichen, lebendigen Gott zurückführt, und zwar mit unbeugsamer Konsequenz.

Im Licht der gesunden Vernunft kommt zuerst der selbstbewusste, mit Kraft begabte, vernünftige Meister, und danach das nach seinem Willen und durch seine Kraft geschaffene Werk; im Licht der modernen Lehre von der Schöpfung aber gab es zuerst eine unbewusste, niemand gehörende Kraft, die erst in ihrem Werk, besonders in ihrem größten Werk, dem Menschen, zum Meister wird(!), ja zum Bewusstsein kommt, dass sie überhaupt da ist! Also nicht mehr: „Das Werk lobt den Meister.“ Nein, umgekehrt:

Der Meister lobt das Werk, das es ihn zum Bewusstsein seines Daseins gebracht hat! Wahrlich, wenn das Sinn hat, dann gibt es überhaupt keinen Unsinn. Und doch ist eben dieser Unsinn der letzte Schluss aller modernen Ent-stehungs- und Entwicklungslehren, die von einem lebendigen, persönlichen Gott als Schöpfer aller Dinge absehen; zu diesem Unsinn führt auch die leere Redensart, das Losungswort aller, die sonst nichts zu sagen wissen: „Es ist alles Natur!“

Viele zwar hüten sich, diesen letzten Schluss zu ziehen und lieben es, auf der schiefen Ebene unklarer und unverstandener Ideen zu verweilen, aber dies geht nur solange, bis ein Glaubensmensch sie unbarmherzig hinabschiebt in die Torheit, dass aus dem Nichts das Etwas, aus der Ruhe die Bewegung, aus dem Tod das Leben gekommen sei, ohne einen persönlichen, lebendigen Gott. Dies sagt uns niemals der Verstand, sondern es ist geradezu ein Hohn auf allen Verstand, der uns mit trockener Schlussfolgerung versichert, dass Nichts in alle Ewigkeit Nichts bleibt, wenn nicht ein allmächtiger Wille hinter und über demselben steht; ein Wesen, das aus seiner Selbstfülle das leere Nichts belebt. Freilich, den Allmächtigen begreifen kann der Verstand nicht, aber ohne ihn eine Welt konstruieren, das kann er erst recht nicht: Die höchste Weisheit des Verstandes ist, zu wissen, dass wir glauben müssen.

Noch mehr als die wundervolle Welt um uns, redet eine wunderbare Stimme in uns, das Gewissen, von dem persönlichen, lebendigen Gott. Selbstverständlich verneint der Unglaube auch dieses innere Zeugnis, aber er kann es nicht beseitigen, wie er auch das äußere Zeugnis der sichtbaren Schöpfung nicht beseitigen kann. Es gehört zum Wesen des vernünftigen Menschen, dass er seine Verantwortlichkeit vor Gott fühlt. Es gibt ein Geheimkabinett in jedem Menschen, von dem er weiß, dass kein Sterblicher es betreten, und zugleich, dass er vor dem lebendigen Gott es nicht verschließen kann: das Gewissen! Warum hat auch der unentdeckte Verbrecher das Gefühl, als ob ihm seine Schande an der Stirn geschrieben stünde? Viele werden dadurch zum Bekenntnis ihrer Schuld, andere in Verzweiflung und Tod getrieben. Es hat noch nie einen vernünftigen Menschen gegeben, der dieses innere Zeugnis von dem lebendigen Gott nicht gehört hat - es wird nie einen geben, der es nicht vernimmt. Verstehen aber kann es nur, wer glaubt. Hören muss es ein jeder, auch wenn er nicht will, aber es verstehen und dadurch zu Gott kommen kann nur, wer da will. Hast du dein Leben lang oder einen Teil deines Lebens gegen dieses innere Zeugnis für den lebendigen Gott dich gewehrt? Hast du unzählige Male vor diesem höchsten, inneren Gerichtshof vergeblich dein vermeintliches Recht gesucht? Bist du immer wieder vor dieser letzten Instanz mit

einem „Schuldig“ abgewiesen worden, und war dieser furchtbare innere Prozess darum um so schlimmer, weil du keine Zeugen laden und keinen Verteidiger annehmen konntest? Stehe nun von dem Unmöglichen ab, das Gewissen zu überhören und für immer zum Schweigen zu bringen, denn es ist ebenso unmöglich, wie die dich umgebende sichtbare Welt zu beseitigen. Wolle vielmehr auch dieses innere Zeugnis für Gott glauben, und du wirst es glauben.

Wenn die Sonne scheint, dann kann man die Öl- und Gaslampe, auch das elektrische Licht entbehren, weil alles Licht im Licht der Sonne enthalten und bei ihrem Schein überflüssig ist. So ist alles Licht der Vernunft und des Verstandes in dem höheren Licht des Glaubens enthalten. Das höchste dem Menschen zugängliche göttliche Licht, das geistige Sonnenlicht, ist der Glaube.

Natürlich, wenn wir uns in den finsternen Winkeln des Unglaubens vor den Strahlen der lichten Glaubenssonne verbergen, dann müssen wir uns wieder nach der kümmerlichen Öllampe umsehen. Beim Lampenschein sehen wir nur die nächste Umgebung, und auch diese nur unvollkommen, zwischen allerlei Schatten versteckt - die Ferne, den Himmel mit seinen Wundern sehen wir nur bei himmlischem Licht.

Gerade so verhält es sich mit Verstand und Glauben. Mit dem Verstand entdecken wir die nahe liegenden Spuren von dem Dasein Gottes; mit dem Glaubensauge schauen wir Gott selbst. Nicht jenes verschwommene „Etwas“, mit dem der Verstand ohnmächtig sich beschäftigt, sondern ein bestimmtes, alle Vernunft und Macht besitzendes, heiliges und allliebendes Wesen. Zwar unbegreiflich, unfassbar, aber nicht unnahbar und fremd für uns, vielmehr fühlen und erfahren wir unsere innigste Verwandtschaft mit Ihm, dem großen, unendlichen Ich, der einen jeden von uns zu einem endlichen, kleinen Ich, nach Seinem Bild gemacht hat. Jeder Mensch kann glauben, wenn er will, und durch Glauben zu Gott kommen, wenn er will. Wenn unser Glaubensauge Gott im Himmel gefunden hat, dann findet das Auge unseres Verstandes und unserer Vernunft Ihn, den Allgegenwärtigen, auch auf Erden, in jedem Geschöpf und jedem Werk Seiner Hand. Aber zuerst müssen wir glauben. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass Er sei!

Das ist ein unbewegliches Gesetz. Und der Mensch kann nur glauben, wenn er will! Das ist ebenfalls ein in seiner Freiheit begründetes Gesetz, das er nicht umgehen kann. Es gibt einen persönlichen, lebendigen Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und dieser Gott ist ein gütiger, lieben-

der Vater. Willst du Ihn finden? Suche Ihn nicht mit Fernrohr und Mikroskop, und beim trüben Licht des Verstandes, sondern suche Ihn von Herzen, von ganzem Herzen, im goldenen Sonnenlicht des Glaubens, und Er wird Sich von dir finden lassen. Glaube das in dir wohnende Licht, und du wirst als ein Kind des Lichts glücklich und selig sein.

Ist die Bibel Gottes Wort?

1. Was die Feinde der Bibel sagen.

Die Bibel ist da, und es wird für sie der Anspruch erhoben, dass sie „Gottes Wort“ sei; ein Christ muss ihr gegenüber sich entscheiden und sich entweder auf die Seite ihrer Freunde oder ihrer Feinde stellen. Hören wir denn zunächst, was die Feinde der Bibel sagen und was wir von ihren Einwendungen zu halten haben.

An der Spitze des großen Heeres marschieren die „aufgeklärten“ Spötter, die Verächter der Bibel. Sie nennen sie ein Lügenbuch, ein den Pfaffen willkommenes Werkzeug, die Menschen in der Dummheit hinzuhalten; nach ihrer Ansicht muss sie so bald wie möglich beseitigt und durch ein modernes Buch wissenschaftlicher Aufklärung ersetzt werden. Bei Hunderttausenden, aus allen Kreisen und Ständen, bei

kaum der Schule entwachsenen Jünglingen und lebensmüden Greisen begegnet man heute einer tiefen Abneigung gegen die Bibel, die gelegentlich in Spott und Verachtung sich Luft macht.

Die meisten dieser Spötter hassen die Bibel, weil sie den persönlichen, lebendigen Gott hassen, von dem sie zeugt; weil sie ein durch Unglauben verwüstetes, unbußfertiges Herz, ein beflecktes Gewissen haben. Die bloße Nennung des Wortes Bibel reizt diese Menschen derart, dass sie ihren Hass in einer Weise äußern, die auch bei Gebildeten oftmals alle Schranken des Anstandes durchbricht, bei Ungebildeten aber in platte Rohheit und Gemeinheit ausartet. Diese unversöhnlichen Feinde der Bibel sind, solange sie in einem solchen Herzenszustand sich befinden, für jede Belehrung unzugänglich. Andere gibt es, die nur so „mitmachen“; sie spotten, weil ihr Arbeitgeber oder andere einflussreiche Personen es auch tun; oder weil sie von ihren „Freunden“ und Kollegen nicht als „fromme Mucker“ angesehen werden und vor der ungläubigen Menge nicht als unaufgeklärte Dummköpfe gelten wollen. Solche Heuchelei verdirbt selbstverständlich den Charakter und wir müssen solchen Feiglingen ernstlich raten, ihr Verhalten der Bibel gegenüber nicht nach solchen äußeren Umständen, sondern nach der inneren Überzeugung ihres Gewissens zu regeln, ehe diese innere

Stimme ganz verstummt, alsdann greift schnell und unerwartet ein grundsätzlicher Hass Platz, und sie sind dann wirklich, was sie eine Zeitlang nur zu sein schienen: Spötter und Verächter der Bibel.

Wie nun alles schließlich Gott und der Wahrheit dienen muss, so auch die Abneigung und der Hass von Millionen gegen die Bibel; gerade das Verhalten dieser offenen Feinde gegen sie ist ein eminentes Zeugnis für ihre hohe, göttliche Bedeutung, denn es ist einfach unmöglich, dass Millionen Menschen aller Stände irgendein unbedeutendes Buch so abweisend behandeln, ja wirklich hassen können; vielmehr ist es vernunftgemäß so, dass die Bibel durch dieses Verhalten ihrer Feinde zu dem bedeutendsten Buch der Welt gestempelt wird. Es gibt kein Buch, das mit ihr dieses Schicksal teilt und darum auch keines, das ihr an Bedeutung gleichkommt. Wir nehmen daher die Spötter und Verächter der Bibel als die ersten, durchaus zuverlässigen Zeugen für ihre außerordentlich hohe Bedeutung an. Ein Buch, das so sehr und von so vielen gehasst wird, ist es wert, dass man sich einmal eingehend damit beschäftigt.

Eine andere große Abteilung in dem Heer der Feinde sind die Gleichgültigen. Sie lassen Gott einen

„guten Mann" und die Bibel ein gutes Buch sein, ohne um beide sich zu kümmern. Natürlich haben sie alle keine Zeit, sich mit der Bibel zu beschäftigen. Tatsache aber ist, dass sie keine Lust und kein Interesse daran haben, und sie für ein Buch wie jedes andere halten, weil es nicht vom Himmel gefallen, sondern auch nur von Menschen geschrieben ist. Eine solche Stellung zur Bibel zeugt von einer Geist- und Gedankenlosigkeit, von einer Leere des Herzens, die uns mit Bedauern - nein, die uns sogar mit Schrecken erfüllen muss, sobald wir wissen und glauben, dass Gott Seinen Willen und Ratschluss darin niedergelegt hat. Die Bibel ist nicht ein Buch wie jedes andere, sondern sie ist, ganz menschlich und mit dem bloßen Verstand betrachtet, das merkwürdigste und bedeutendste Buch der Welt.

Wie der größte Berggriese der Erde, ein vieltausendjähriges Gebilde, denkende Menschen mit Bewunderung erfüllt, ob wir sein Entstehen und Werden begreifen oder nicht, er ist nun einmal da, wir stehen an seinem Fuß und sehen, wie seine in Schnee und Eis gehüllte Spitze droben in den Wolken geheimnisvoll verschwindet, während wir wissen, dass seine Wurzeln in der Tiefe den glühenden Feuerherd im Innern der Erde berühren. So ist die Bibel, dieser Riese unter den Büchern, als Ganzes betrachtet, ein solches in Jahrtausenden entstandenes, geistliches Ge-

bilde. Sie greift zurück bis zum Anfang dessen, was wir Zeit nennen; sie wirft ihre Lichtstrahlen voraus in die ferne Zukunft, bis in jene uns bis jetzt unbegreiflichen Regionen, die wir als Ewigkeit bezeichnen.

Die Bibel ist das merkwürdigste aller Bücher durch ihr hohes Alter und ihre Unveränderlichkeit. Alte Geschichtsschreiber, die nicht mit bloßen Vermutungen, sondern mit der Beschreibung von Tatsachen beginnen, benutzen als älteste Geschichtsquelle die Bibel. Über die Schöpfung wird uns alle Wissenschaft der Welt nie etwas Bestimmteres und Gewisseres sagen als das erste Blatt der Bibel. Die Forschungsergebnisse der Gelehrten über die Entstehung der Erde stimmen wunderbar überein mit den Schöpfungsperioden, von denen uns die Bibel berichtet. So dass der Gelehrte Cuvier sagt: „Moses hat uns eine Kosmogonie (Weltentstehungslehre) hinterlassen, deren Genauigkeit sich mit jedem Tage in einer bewunderungswürdigen Weise bestätigt." (Better, Naturstudium u. Christentum).

Bei den besten Büchern wissenschaftlichen Inhalts kommt es darauf an, dass man die neueste, vielfach verbesserte Auflage erhält; die Bibel aber ist das einzige Buch der Welt, an dem aller wissenschaftlicher Fortschritt inhaltlich nicht das Geringste ändern kann, ohne ihm zu schaden. Alle anderen Bü-

cher der Welt sind auch inhaltlich verbesserungsfähig, die Bibel allein nicht; sie ist ein Stück Ewigkeit im zeitlichen Gewand menschlicher Sprache; mag ihr Gewand immerhin auch an das Vergängliche den Tribut zahlen, an ihrem Inhalt nagt kein Zahn der Zeit. Und dies merkwürdige Buch steht einzig da, durch seine ungeheure Verbreitung. Gerade in unserer Zeit, wo man die Bibel nach der Ansicht vieler längst hätte ad acta legen sollen, findet sie eine geradezu wunderbare Verbreitung. In fast alle Sprachen der Welt übersetzt, ist sie in vielen Millionen Exemplaren über die ganze Erde verbreitet.

Sehr merkwürdig und bedeutungsvoll ist auch die wunderbare Erhaltung der Bibel. Wiederholt hatten es die Heiden auf ihre gänzliche Vernichtung abgesehen; es gab Zeiten, wo niemand bei Todesstrafe dieses Buch im Haus haben und lesen durfte. Dann hat es Jahrhunderte lang im Schoß der Kirche und in einer für die meisten Menschen unverständlichen Sprache gefangen gelegen. Aber seit der Reformation ist es wie von neuem erstanden und hat sich seitdem, weil von Millionen gelesen, Millionen Freunde erworben. In der Gegenwart stürmt es mehr als je zuvor gegen die Bibel. Der antichristliche Geist kann diese Leuchte nicht dulden, die seine finsternen Pläne so schonungslos an das Licht zieht. Aber die Bibel ist durch ihre große Massenverbreitung schon für diesen

letzten und furchtbarsten Kampf gerüstet; ihre Ausrottung ist einfach unmöglich geworden.

Erhaben über alle anderen Bücher steht die Bibel da durch ihren Inhalt; sie ist das wichtigste und zugleich anziehendste Buch der Welt. Die Bibel hat seit vielen Jahrhunderten Millionen Menschen aller Stände und Bildungsstufen angezogen und erbaut. Es gibt keinen Stand und kein Land, in dem man dieses wunderbare Buch nicht kennt und liebt. Wir finden es im Studierzimmer der größten Gelehrten, mitten im Gewühl der Großstadt und im kleinsten Bauernhüttchen auf einsamer Heide, in den Palästen der Könige und in den Wohnungen ihrer geringsten Untertanen. Es lässt sich keine Lage des Lebens, keine Gefahr und keine Freude denken, für die nicht ein passendes Wort in der Bibel zu finden wäre. Mit Bibelworten kann der Mensch Freude und Schmerz in der erhabensten Weise ausdrücken. Er kann den höchsten Aufschwung seines Geistes, seine größte Wonne und Seligkeit, und andererseits seinen tiefsten Jammer, sein namenloses Elend in Bibelworten aussprechen. Die Bibel kennt das tiefste und verborgenste Sehnen des menschlichen Herzens und das Seufzen der unvernünftigen Kreatur (vgl. Röm. 8, 19-23). Sie hat für jede mögliche Lebenslage ein Wort des

Trostes, der Mahnung und der Warnung; ihr diesbezüglicher Inhalt ist geradezu unerschöpflich!

Was ist es doch um ein in feierlicher Stunde gehörtes Bibelwort! Manchem ist der Konfirmationspruch zu einem Halt für das ganze Leben geworden, und selten wird er ganz vergessen; der süße, traute Klang desselben tönt in der Erinnerung fort. Und wo er im wilden Geräusch des Lebens verklungen schien, in großen Gefahren oder in der Stunde des Todes ist er aus der Vergessenheit aufgetaucht, um den müden Pilger an den Pforten der Ewigkeit zu begrüßen, oder wohl gar um den bis dahin verstockten Sünder wie einen Brand aus dem Feuer zu reißen.

Es gab wohl kaum jemals eine Zeit, wo den Menschen so viel leibliche Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten zu Gebote standen als gegenwärtig, und keine Zeit vor uns hat eine solche Fülle geistiger Genüsse gekannt, wie sie uns jetzt in Wort und Schrift auf allen Gebieten menschlichen Wissens, durch wahre Wunder der Kunst und Industrie auf allen Gebieten menschlichen Könnens geboten werden. Und doch, was sehen wir? Die Menschen sind jetzt viel unzufriedener und unglücklicher als je zuvor. Warum das? Weil sie, der Mehrzahl nach, von Gott und Seiner Offenbarung, der Bibel sich abgewandt haben.

Der Menscheng Geist wird nie mit seinen eigenen Leistungen sich zufrieden geben, er ist von Gott und für Gott geschaffen, für das Unendliche und Ewige! Wie sollte er jemals im Zeitlichen und Endlichen Ruhe finden? Nein, er schreit und schmachtet nach dem lebendigen Gott (vgl. Ps. 42, 1 ff). Darum kann die Erforschung der Natur und Geschichte, das ist der Werke und Wege Gottes, den Menscheng Geist zwar beschäftigen und erfreuen, aber nie befriedigen. Es ist daher begreiflich, dass eigentlich nur das Geheimnisvolle für den Menschen einen wirklichen Reiz hat.

Das tiefste Verlangen des Menscheng Geistes kann nur durch Offenbarung, nie durch Forschung gestillt werden. Wer daher im bloß menschlichen Wissen und Forschen, oder wohl gar in den Forschungsergebnissen anderer seine Befriedigung sucht, der wird in einen Zustand ruhelosen Suchens und geistlichen Heißhungers verfallen und so lange unbefriedigt bleiben, bis er zur Bibel seine Zuflucht nimmt und seinen Geist mit den Offenbarungen Gottes nährt. Zwar hat der menschliche Geist ein göttliches Recht, ja einen göttlichen Beruf zur wissenschaftlichen Forschung, und wie wir die Wissenschaft ansehen, sollte sie die Erforschung der Wahrheit in den Wegen und Werken Gottes, in der Geschichte und in der Natur sein. Natur und Geschichte sind göttliche Offenbarungen in der Zeit; die Bibel ist göttliche Offenbarung, die über

Raum und Zeit hinausgeht; sie führt uns zurück auf den Anfang vor aller Zeit; sie leuchtet in die fernste Zukunft, wo keine Zeit mehr sein wird; sie offenbart uns nicht nur Gottes Wege und Werke, sondern Gott selbst!

Und wie Gott mit Sich selbst eins ist, so kann auch Seine Offenbarung in Natur und Geschichte einerseits, und in der Bibel andererseits nur eine sein. Widersprüche können nur durch Behauptungen entstehen, die auf der Wandelbarkeit wissenschaftlicher Hypothesen aufgebaut sind.

Große Gelehrte sind demütig und bescheiden; sie wissen, wie wenig der Mensch, auch der Gelehrte, wirklich erklären kann, und dass er in dieser Welt über das Stückwerk nicht hinauskommt; sie finden keinen Widerspruch zwischen den Offenbarungen Gottes, in Natur und Geschichte einerseits und in der Bibel andererseits. Die Wissenschaft gibt uns Aufschluss über Zeitfragen, die Bibel beantwortet uns die Ewigkeitsfragen, und diese sind die wichtigsten. Was einmal jemand von Schopenhauers Philosophie gesagt hat, das kann man in gewissem Sinn von der Wissenschaft überhaupt sagen: „Sie gibt uns den Schlüssel zu mancher Tür in dem verwünschten Schloss dieser Welt, nur nicht zur Ausgangstür!“ - Und wir

können getrost hinzufügen: Auch nicht zur Eingangstür; die Bibel gibt uns den Schlüssel zu beiden.

Woher kommt und wohin geht der Mensch? Alle Wissenschaften der Welt können uns auf diese Frage keine befriedigende Antwort geben. Mag einer Ranke's großes Werk „Der Mensch“ auswendig können, so hat er damit noch keine Antwort auf diese Frage. Denn die Erklärung, doch was sagen wir, Erklärung - das wissenschaftliche Reden über den natürlichen Prozess unserer Entstehung im Mutterleib, unserer Entwicklung im Leben und einstigen Auflösung im Tod gewähren dem in uns vorhandenen Verlangen nach Licht über unser Kommen und Gehen keine Befriedigung. Die Bibel bringt Klarheit und Licht über beides.

Das Gottesbewusstsein und zugleich das Bewusstsein der Schuld und des Falles ist so tief in das Menschenherz eingesenkt, dass es selten, vielleicht nie ganz erlischt; aber woher dieses Bewusstsein kommt, wie man darüber zur Ruhe und zum Frieden gelangt und wie die Schuld gesühnt wird, das kann uns keine Wissenschaft der Welt, sondern allein die Bibel sagen. Über Gott und Seine wunderbaren Gedanken mit uns und der Welt gibt sie allein wirklichen, wahren Aufschluss. Das große Heer der Lei-

dens- und Kreuzesträger, von denen diese Welt der Tränen voll ist, kann man nicht mit wissenschaftlichen Aufschlüssen trösten, sondern gerade in diese tiefsten und schmerzlichsten Wunden der leidenden Menschheit vermag nur die Bibel ihren lindernden Balsam zu träufeln.

Ja, wenn die Ewigkeitsfragen vor unserem Geist auftauchen, wenn sie bei unheilbaren Leiden sich uns aufdrängen, dann erkennen wir die Nichtigkeit des bloß menschlichen Wissens und Könnens. Am Grab unserer Lieben, und bei dem für uns alle unvermeidlichen letzten Schritt aus dem Diesseits erlischt dieses Lämpchen ganz und gar; und wer nicht rechtzeitig mit einer anderen Leuchte sich versehen hat, der wird in der Scheidestunde - wie ein anderer kluger Mann - ausrufen: „Mehr Licht!“ In der Bibel haben wir „mehr Licht“; gerade in der Todesstunde, wo alles, was sonst groß und schön, ja himmlisch uns erschien, dem nun brechenden Auge entschwindet, da quillt aus dieser lebendigen Quelle eine unaussprechliche Fülle des Trostes und des Friedens.

Der Inhalt der besten menschlichen Bücher verblasst und verliert im Lauf der Zeit an Frische und Kraft; nur der Inhalt der Bibel allein ist unverwelklich, lebendig und kräftig durch alle Zeiten, ja bis in Ewigkeit. Hier haben wir nicht menschliche

Schreib- und Redekunst, keine schönen, hohen Worte menschlicher Weisheit, sondern Offenbarung des Geistes und der Kraft Gottes (vgl. 1. Kor. 2,1-5). So wie man von Jesus, dem Sohn Gottes, einst sagte, Seine Rede sei gewaltig und nicht wie die der Schriftgelehrten, so kann, ja so muss man auch von der Bibel sagen: Der Geist ihrer Sprache ist gewaltig und nicht wie die der Weisen und Gelehrten dieser Welt. Schon in den zehn Geboten ist das Höchste aller Sittlichkeit, Moral und allen Rechtes enthalten; seit Jahrtausenden sind alle Rechtsgelehrte der Welt auf keinen guten Gedanken gekommen, der nicht in ihnen seine Wurzel hätte; hier ist der große, göttliche Generalaccord angeschlagen, und die Aphorismen der alten Weltweisen haben nur darum so unvergänglichen Wert, weil sie einzelne, wenn auch schwache Töne dieses harmonischen Wunderklanges wiedergeben, den der Ewige selbst komponiert, in den mit Seinem Finger geschriebenen zehn Geboten niedergelegt und Seinen Menschenkindern geschenkt hat.

Man kann es ohne Übertreibung sagen, dass jeder hohe und erhabene Gedanke, der in irgendeinem Menschen auftaucht, schon seit Jahrhunderten in der Bibel steht. Ihr Inhalt hat seit Jahrtausenden Millionen Menschen im Leben, Leiden und Sterben getröstet und erquickt, eine große Flut von Schmerzstränen getrocknet und einen ebenso großen Strom

von Freudentränen hervorgebracht. In der Stunde des Todes vermag ein einziger kurzer Bibelspruch mehr als alle Wissenschaften der Welt!

Um der in der Bibel gegebenen Verheißungen willen haben Tausende Tod und Märtyrertum erduldet; nicht im blinden Fanatismus, nein, mit bewunderungswürdiger, männlicher Ruhe, die sogar ihren heidnischen Mördern Respekt abnötigte. In der Bibel haben Millionen den Frieden gefunden, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann, und der höher ist als alle Vernunft und Weisheit dieser Welt. O, was sind doch alle anderen Bücher gegen dieses eine, wunderbare Buch!

Wenn man nun die gleichgültigen Schläfer durch ein solches Zeugnis zu wecken versucht, dann gähnen sie und erwidern: „Ja, das mag ja alles sein, aber die Bibel ist doch auch nur von Menschen geschrieben.“ Und am liebsten möchten sie sich dann auf die andere Seite legen und weiterschlafen. Wir können zwar mit Gewalt niemanden daran hindern, aber das vermeintliche Schlummerkissen, „dass die Bibel doch auch nur von Menschen geschrieben sei“, wollen wir ihnen nicht lassen. Gewiss ist die Bibel von Menschen geschrieben, und nicht nur das, sondern sie ist sogar von vielen, den verschiedensten Ständen und Berufsklassen angehörenden Menschen geschrieben,

und noch dazu in einem Zeitraum von 15-1700 Jahren!

Aber gerade dies ist ein schlagender Beweis dafür, dass sie „von Gott eingegeben“, dass sie Gottes Wort ist! An der Bibel haben Könige, Heerführer, Gelehrte, Hirten, Fischer, Zöllner, kurz, Menschen von den denkbar verschiedensten Ständen zu sehr verschiedenen Zeiten geschrieben, und alle behandeln im tiefsten Grund ein und denselben Gegenstand: Gott, Seine Eigenschaften, Seinen Plan und Ratsschluss mit den Menschen und mit allem Geschaffenen. Und was sehen wir? Diese verschiedenen Menschen aus ganz verschiedenen Zeiten sind über diese Dinge so durchaus einig, dass die Schreiber des Neuen Testaments einfach Stellen aus dem Alten Testament anführen, wörtlich anführen, um ihre eigene Ansicht auszusprechen. Ist das nicht geradezu wunderbar?

Nehmen wir doch nur die Ansicht eines einzigen Gelehrten, die er vor 20 Jahren über irgendeinen Gegenstand der Wissenschaft niedergeschrieben hat, so darf es uns nicht wundern, wenn er von seinen damaligen Behauptungen heute manche als falsch aufgeben muss, weil die fortschreitende Wissenschaft „mehr Licht“ gebracht hat. Darum ist es, wie schon gesagt, bei diesen Büchern die Hauptsache, dass man

die neueste, vielfach verbesserte Auflage bekommt. Aber was für eine Verwirrung würde sich ergeben, wenn wir die Ansicht einer größeren Anzahl Gelehrten über ein und denselben Gegenstand menschlichen Wissens aus einem Zeitraum von 1500 Jahren zusammenstellten!

Oder, um auf dem Gebiet der Religion zu bleiben, wenn man die Anschauungen einer größeren Anzahl heidnischer Religionslehrer aus einer so langen Zeit miteinander vergliche! Bei den letzteren finden wir einen förmlichen Wust alberner Dinge, die widersprechendsten Ansichten über die Entstehung der Welt, und besonders über das Jenseits.

Über alles dies sind die Schreiber der Bibel durchaus einig. Wie lässt sich das erklären? Nicht anders wie die Apostel Paulus und Petrus, der Prophet Jesajas und andere es bereits erklärt haben: Die Bibel ist von Gott eingegeben, sie ist nicht aus bloß menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist! Gott hat durch den Mund jener Menschen gesprochen; Sein Geist hat es zusammengebracht, (vgl. 2. Petr. 1, 21; 2. Tim. 3, 16).

Wer kann mit einem solch wunderbaren Buch durch die leere Redensart sich abfinden: Es ist ein

Buch wie alle anderen, und auch nur von Menschen geschrieben. Gewiss nur die, deren Verstand verfinstert ist; die entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit (über himmlische Dinge) die in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens; die unter dem äußeren Firnis der Kultur und sogenannten modernen Aufklärung wieder in der Herzensfinsternis der Heiden leben, handeln und wandeln (vgl. Eph. 4, 17 u. 18). Man kann zwar niemanden durch Verstandesbeweise zum Glauben an die Bibel zwingen, weil Gott eben niemand zwingen will! Wollte Er das, dann brauchte Er nicht unsere kümmerliche Beweisführung. Nein, Gott empfiehlt Sich, Sein Wort und Seine Werke unserem Glauben! Und dieser ist nicht bloße Verstandes-, sondern vornehmlich Herzens-, ja, wenn man recht verstehen will, Geistessache! Die Toren sprechen in ihrem Herzen (tief innen an der Willensquelle, in ihrem Eigensinn): „Es ist kein Gott“ (Ps. 14, 1). Nicht als ob der Verstand sie von dieser Torheit der Gottesleugnung überzeugt hätte, der Verstand spricht niemals: „Es ist kein Gott“, sondern der tiefverborgene, von Gott abgewandte Eigensinn sagt es, über den Verstand hinweg, wenn noch welcher da ist. - Sage darum aber auch kein Mensch, besonders kein Christ, dass verständiges Nachdenken ihn zu der Überzeugung geführt habe, dass die Bibel ein Buch wie jedes andere sei; dies sagt der Verstand nie! Nein, tief im Herzen

steckt die Abneigung gegen dieses göttliche Buch, das mit dem Posaunenruf der Buße die geistlichen Schläfer weckt, und sie, sobald sie damit sich abgeben, nicht mehr weiterschlafen lässt.

Der innerliche Widerwille lässt den Verstand gar nicht zu seinem Recht kommen. Nicht mehr Verstand, nicht mehr Wissen fehlt den gleichgültigen Millionen, sondern mehr Demut und Bescheidenheit des Herzens und des Geistes: wahre Buße und Bekehrung! Löst den Verstand aus den Fesseln der hochmütigen Verkehrtheit des Herzens, und er wird euch eine Hilfe zum Verständnis der Wege und Werke Gottes werden!

Ein oberflächlicher Einwand Tausender ist: „Die Bibel widerspricht sich!“ Wir fragen natürlich: „Wo und in welcher Weise widerspricht sie sich?“ „Ach“, sagen sie, „an vielen Stellen, um nur eins anzuführen: Adam und Eva waren doch, nach der Bibel, die ersten Menschen, und ihre beiden Söhne Kain und Abel; Kain schlug seinen Bruder tot und ging in ein anderes Land und nahm sich dort ein heidnisches Weib. Wo kamen nun jene Heiden her? Das ist doch ein Widerspruch.“ Wir fragen nun diese Widerspruchsmenschen: „Habt ihr das Gesagte selbst in der Bibel gelesen?“ Sie antworten: „Ja, es steht darin, wir wissen es ganz gewiss.“ „Nun, was steht darin?“ „Kain

ging in ein anderes Land und nahm sich ein heidnisches Weib.“ Wir fragen noch einmal: „Habt ihr selbst dies in der Bibel gelesen, und wo steht es?“ Antwort: „Wir selbst haben es zwar nicht gelesen, und wo es steht, das wissen wir auch nicht, aber drinstehen soll es, das wissen wir ganz gewiss.“ Und wir können euch versichern, dass es nicht darin steht. Weder dass es damals nur vier Menschen auf Erden gab, noch dass Kain in ein anderes Land ging und dort sich ein Weib nahm.

1. Mose 5,3 u. 4 steht geschrieben: „Adam war hundertunddreißig Jahre alt und zeugte einen Sohn, der seinem Bild ähnlich war, und hieß in Seth und lebte darnach achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.“ Da ist also nicht nur von einem dritten Sohn, sondern von noch anderen Söhnen und Töchtern Adams die Rede, die in einem Zeitraum von 800 Jahren gezeugt wurden! Woher nun das Gerede, dass es damals nur vier Menschen auf Erden gegeben habe? Aus der Bibel stammt es nicht.

Von der Flucht Kains sagt uns die Bibel folgendes: „Also ging Kain von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseits Eden, gegen Morgen“. Hier steht zunächst ein Punkt! Im folgenden Vers wird uns ein anderes Ereignis erzählt, nämlich dies: „Und Kain erkannte sein Weib; die ward

schwanger und gebar den Henoeh." (Man lese aber auch wirklich selbst: 1. Mose, 4,16 u. 17.) Es steht also keine Silbe davon in der Bibel, dass Kain in dem fremden Land sich ein Weib genommen habe, sondern er erkannte dort sein Weib, dass er selbstverständlich mitgenommen hatte. Wer mit der Bibel vertraut ist, der weiß, was sie unter dem „Kain erkannte sein Weib" versteht. Aber jedem, der nur den Zusammenhang beachtet, wird es sofort klar, was der Ausdruck zu bedeuten hat: „Kain erkannte sein Weib." - Denn es folgt ja sofort die Erklärung: „die ward schwanger und gebar den Henoeh." Kain hatte natürlich seine Schwester zum Weib, denn Gott wollte, dass alle Menschen auf Erden von einem kommen sollten (vgl. Ap.-G. 17, 26). Von Widerspruch kann hier jedenfalls nicht die Rede sein.

Wir haben gerade diesen sogenannten Widerspruch herangezogen, weil er in den meisten Fällen zuerst aufgetischt wird. Sooft wir das alte Lied von den „Widersprüchen" gehört haben, war dies stets der erste Vers. Wie mit diesem, so ist es mit allen anderen sogenannten Widersprüchen in der Bibel: Man hat sie nie selbst gelesen, nie selbst darüber nachgedacht, man hat es eben gehört und spricht es gedankenlos nach. Auf diese oberflächliche Weise findet man sich mit der Bibel ab! Von Gründlichkeit und Wahrheitsliebe zeugt ein solches Verfahren jedenfalls nicht: Es

gibt keine Widersprüche in der Bibel und wird nie welche geben, im Sinne derer, die stets davon reden.

Andererseits soll gern zugestanden werden, dass manche schwierige und dunkle Stellen sich heute nicht mehr erklären lassen, weil man die damaligen Umstände und Einzelheiten nicht kennt; diese vorläufig unerklärlichen Bibelstellen sind, bis zu dem Tag, der alles, auch die Bibel, völlig klarmachen wird (vgl. 1. Kor. 3, 13), die Steine des Anstoßes für den Unglauben. Jeder Gegenstand des Glaubens, auch die Bibel, muss solche Steine des Anstoßes haben, sonst bliebe ja kein Raum für den Zweifel! Wo aber kein Zweifel mehr aufkommen kann, da hört auch der Glaube als solcher auf. Der Geist Gottes hätte ja bewirken können, dass die Bibel in einer Weise verfasst worden wäre, die jeden Zweifel ausschliesse; ebenso stand es in Gottes Macht, Seinen Sohn in einer Gestalt zu senden und Ihn Seine beseligenden Taten in einer Weise tun zu lassen, die den Mund der Ungläubigen verstopfen und ihren Spott mit Scham und Verwirrung bedecken würde; dass Gott dies nicht getan, sondern in beiden Fällen ganz anders gehandelt hat, dass ist in unserer Glaubensstellung Ihm gegenüber begründet.

Doch von den eigentlichen Schwierigkeiten in der Bibel wissen diese Oberflächlichen noch viel weniger

als von ihren sogenannten Widersprüchen, denn auf sie stößt nur der gründliche Forscher. Niemals ist es so, dass jemand zuerst Widersprüche in der Bibel findet und dann infolgedessen zu ihr das Vertrauen verliert, sondern erst nachdem der Zweifel sich bereits im Herzen eingenistet hat, fängt man an, von Widersprüchen zu reden und sie zu suchen. Wer aber mit zweifelndem Herzen, mit hochmütigem, richterischem Geist die Bibel liest, der gerät in ein wahres Netz von Widersprüchen; nicht mit der Bibel, nein, mit sich selbst, mit seiner eigenen Torheit und Verkehrtheit (vgl. Ps. 18, 26 u. 27).

Der in Widersprüche leitende Zweifel kann verschiedene Ursachen haben. Bei vielen, vielleicht bei den meisten ist, wie bei den Spöttern, das unversöhnte Herz, das befleckte Gewissen die Ursache des Zweifels. Man sagt sich, wenn es einen heiligen und gerechten Gott gibt, wie die Bibel bezeugt, dann müssen wir entweder anders werden oder wir sind verloren. Weil nun aber das „Anderswerden“ nur durch wahre Buße und Bekehrung möglich ist, und man auf diesem beschwerlichen Weg nur durch einen Kampf bis aufs Blut zur Ruhe kommen kann, so sucht man durch Zweifel und Ableugnen und fortgesetzten Sündendienst sein Gewissen zu beschwichtigen. Andere gibt es, die, nach menschlichem Dafürhalten, sittlich und moralisch untadelig sind, und dennoch sieht ihr

durch Zweifel getrübtes Auge in der Bibel lauter Widersprüche; bei ihnen ist geistlicher Hochmut die Ursache, diese furchtbarste, erste und letzte aller Sünden. Alle diese ärgern sich an dem heiligen und gerechten, die geistig Hochmütigen noch dazu an dem unbegreiflichen und wunderbaren Gott der Bibel. Kein Unreiner, kein Hochmütiger, kann die Bibel mit Segen lesen, es sei denn, dass wenigstens ein verborgenes Verlangen nach Frieden und Demut in ihnen ist.

Soll das Licht der göttlichen Offenbarung in der Bibel uns erleuchten, erwärmen und befruchten, so müssen wir in der rechten Herzensgesinnung uns diesem Licht aussetzen. An der Sonne können wir zwar nicht rücken und rütteln, wir können nicht in ihre unmittelbare Nähe gelangen, und doch bedürfen wir zum Leben ihrer Wärme und ihres Lichts! Aus unbegreiflicher Ferne sendet sie uns ihre belebenden Strahlen! Sie scheint, ob wir uns ihrem Licht aussetzen oder uns in einer dunklen Höhle vor ihr verbergen, sie scheint! Nicht ihr Scheinen an sich, wohl aber die Einwirkung ihres Lichts auf uns ist durch unser Verhalten ihr gegenüber bedingt. Ganz so ist es mit dem Licht der geoffenbarten Wahrheit Gottes in der Bibel. Das Licht scheint, daran lässt sich nun einmal nicht rütteln, aber der Mensch kann sich entweder diesem Licht aussetzen, sich durch dasselbe

erleuchten und beleben lassen, oder er kann sich vor demselben verbergen, dadurch, dass er sich in den Schatten des Unglaubens stellt. Darum sprach der HErr Jesus Christus: „Glaubet an das Licht, dieweil ihr's habt, auf dass ihr des Lichtes Kinder seid" (Joh. 12,36).

An das Licht glauben heißt aber, sich seinen Strahlen aussetzen, das Verbergen vor ihnen ist eben der Unglaube. An dem Licht des Wortes Gottes selbst lässt sich nun einmal nichts machen; es scheint heute wie vor Jahrtausenden und in alle Ewigkeit wie heute; es hat stets dieselbe belebende und beseligende Kraft. Wer aber die einmal geoffenbarte Wahrheit nach seinem eigenen Geschmack sich zurechtlegen will, handelt ebenso töricht, als wer die Sonne am Himmel für seine Zwecke zurechtrücken und sie, je nach Bedürfnis, etwa wie eine Petroleumlampe, groß oder klein schrauben wollte. Wer dagegen in Demut und kindlicher Einfalt von dem Licht des Wortes Gottes sich bescheinen lässt, erfährt heute noch dasselbe, was einst der Apostel Paulus erfuhr: „denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben" (Röm. 1, 16).

Wir wiederholen: Es gibt keine Widersprüche in der Bibel, sondern der zweifelnde Unglaube trägt sie hinein.

Zwar kann auch der Glaube in diesem Leben nicht alle Rätsel des Wortes Gottes lösen, aber er bescheidet sich und wartet, bis das einstige selige Schauen alles klarmachen wird: weil auch der Verstand vor vielen Rätseln in der sichtbaren Schöpfung stehen bleiben muss, ohne sie lösen zu können. Nicht nur der Glaube der Bibel, sondern auch die verstandesmäßige Erforschung der sichtbaren Dinge dieser Welt hat ihre unlösbaren Rätsel.

Andere kommen und sprechen: „Die Bibel ist ein anstößiges Buch; darin ist von den größten sittlichen Verirrungen, von Blutschande usw. die Rede; ein solches Buch darf man ja einem Kind gar nicht in die Hand geben." Gewiss, die Bibel führt die Sprache der ungeschminkten, nackten Wahrheit; sie berichtet uns Dinge, die wirklich geschehen sind; sie nennt die Sünden beim rechten Namen, auch dann, wenn sie an den größten Heiligen sich finden. Diese offene Sprache der Wahrheit muss einen ehrlichen Menschen mit unbedingtem Vertrauen zu diesem wunderbaren Buch erfüllen. Menschliche Bücher schmücken ihre Helden mit allen möglichen Tugenden, die sie nie besaßen, die Bibel vertritt den einzig wahren Standpunkt: „Denn ist hier kein Unterschied: sie sind

allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen" (Röm. 3, 33).

Der Mensch, von Natur zur Sünde geneigt, tut Dinge, die er nicht sagen und auch nicht schreiben mag; der heilige Gott aber sagt und schreibt gerade mit Nachdruck die Dinge, die der Mensch nicht tun soll. Es ist bezeichnend, dass der Mensch über die Bloßstellung von Sünden raisonniert, die er in seinem Herzen hegt und pflegt; ja gerade darum, weil er dies tut, will er nicht, dass davon geredet und geschrieben wird, weil sie dadurch öffentlich an den Pranger gestellt werden. Und doch lesen gerade diese strengen Sittenrichter, die über die Anstößigkeit der Bibel scheinbar ganz entrüstet sind, im geheimen gern solche anstößige Stellen! Wenn sie einmal eine Bibel zur Hand nehmen, dann suchen sie mit Vorliebe gerade diese „anstößigen“ Stellen auf. Was sonst noch in der Bibel steht, ist ihnen unbekannt und gleichgültig, aber die „anstößigen“ Stellen kennen und wissen sie ganz genau.

Freilich ist die Bibel zunächst für Erwachsene und nicht für Kinder geschrieben. Wie eine Apotheke nicht von Kindern verwaltet wird, aber dennoch auch sie aus ihr heilsame Arzneien bekommen, so ist es auch die Aufgabe der Eltern und Lehrer, den Kindern aus dem Schatz des Wortes Gottes das Geeignete und

Passende darzureichen. Aber dennoch können wir versichert sein, wer die Sünden aus der Bibel kennenlernt, der lernt sie zugleich hassen und verabscheuen; wer aber sein Gewissen bereits mit Sünden, besonders mit Sünden der Unkeuschheit befleckt hat, der sucht und findet auch in den sogenannten anstößigen Stellen der Bibel einen willkommenen Kitzel für seine böse Lust. Bei Licht besehen, ist das eigentlich Anstößige für diese Leute nicht, dass die Bibel über solche Dinge schreibt (die sie im geheimen mit besonderer Vorliebe lesen), sondern dass sie diese Dinge schonungslos als Sünde brandmarkt und mit der ewigen Verdammnis bedroht, wenn wir davon nicht gewaschen und gereinigt werden im Blut des Lammes.

Wer die Sünde selbst anstößig findet und sich durch wahre Bekehrung zu dem Sünderheiland von ihr reinigen lässt und sie dann als neuer, wiedergeborener Mensch hasst und meidet, der findet in der Beschreibung vorgekommener Sünden nichts Anstößiges. Wer aber die Sünde im geheimen liebt und in ihrem Bann gefangen liegt, der findet zwar die Sünde selbst durchaus nicht anstößig, so lange sie an ihrem rechten Platz, in der Finsternis und im geheimen bleibt, aber er gerät außer sich, wenn er am lichten Tag in geschriebener oder lebendiger Rede von ihr hört.

Noch andere sprechen: „Die Widersprüche in der Bibel und ihre „anstößigen“ Stellen würden uns weniger zu schaffen machen als die Tatsache, dass sie gegen die Ergebnisse der modernen Wissenschaft verstößt. Wie kann man als gebildeter Mensch zu einem Buch Vertrauen haben, das die modernen Gelehrten schon längst mit einem verächtlichen Lächeln beiseite gelegt haben; das von einer Schöpfung der Welt vor 6.000 Jahren redet und lehrt, dass die Sonne um die Erde sich bewege, während längst durch geologische und astronomische Wissenschaft festgestellt ist, dass die Erde zur Bildung ihrer Kruste viele Millionen Jahre gebraucht hat, und dass sie um die Sonne und nicht diese um die Erde sich bewegt.“

Was haben wir von diesen scheinbar wissenschaftlich berechtigten Einwendungen gegen die Bibel zu halten? Wie das Licht der Sonne am Himmel nicht getrübt wird, wenn man eine Gasflamme oder meinetwegen auch eine elektrische Bogenlampe anzündet, so wird das Licht der göttlichen Offenbarung in der Bibel nicht getrübt durch die Leuchte der modernen Wissenschaft. Niemals hat es einen Widerspruch gegeben, niemals wird es einen geben zwischen den Offenbarungen und Werken Gottes und den wirklichen Ergebnissen menschlicher Wissenschaft, die ja

doch nur eine Erforschung der Werke und Offenbarungen Gottes ist! Darum hat es zu allen Zeiten bedeutende Gelehrte gegeben, die die Bibel glaubten; darum gibt es auch moderne Gelehrte, die sie glauben. Der scheinbare Widerspruch zwischen der Bibel und der menschlichen Wissenschaft kann deshalb nur daher kommen, dass man entweder die Bibel nicht kennt und versteht oder aber daher, dass man wirkliche, wahre Wissenschaft, d. h., das, was man wirklich und wahrhaftig weiß, und das, was man nur behauptet oder vermutet, nicht auseinander hält.

Die Bibel lehrt nirgends, dass die Erde erst vor 6.000 Jahren geschaffen sei, sondern wir lesen 1. Mose 1, 1: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Also am Anfang! Nicht vor 6.000, auch nicht vor 6.000.000 Jahren! Nein, am Anfang! Wie dieser Anfang zeitlich zu begrenzen ist, darüber sagt sie nichts; und alle Gelehrten der Welt werden uns darüber nie etwas Bestimmteres sagen können als die Bibel. Oder haben wir damit etwas gewonnen, wenn der eine Gelehrte diesen Anfang um einige Jahrmillionen weiter zurücklegt als der andere? Nein! Sie kommen eben alle in irgendeiner Weise auf den Anfang zurück. Wo aber die Zeitgrenze dieses Anfangs liegt, das weiß allein der Schöpfer; kein Geschöpf wird es jemals erforschen können. Weiter erzählt uns die Bibel, dass es zwischen jenem Anfang und der Zeit, wo Gott Licht

und Leben auf der Erde schuf, eine Zeitperiode gegeben hat, wo die Erde finster, wüst und leer war (1. Mose 1,2). Wie lange diese Übergangszeit gedauert hat, wird uns ebenfalls nicht gesagt, und wir werden es daher auch nie bestimmen können. Aber es ist unserer Phantasie, gewiss auch der Wissenschaft, erlaubt, diese Zeit mit vielen Jahrmillionen auszufüllen und Diluvial- und Aluvialperioden etc. darin unterzubringen; hier ist Raum genug für Wissenschaft und Forschung.

Die Bibel erzählt uns weiter, dass Gott an sechs Schöpfungstagen zuerst das Licht, dann die Pflanzenwelt, dann die niedere und höhere Tierwelt und zuletzt als Schlussstein und Krone der Schöpfung den Menschen erschaffen hat. Dieser biblische Bericht wird durch die wissenschaftliche Forschung in geradezu wunderbarer Weise bestätigt, die denselben periodischen Entwicklungsgang nachweist. Hier ist also kein Widerspruch, sondern wunderbare Harmonie zwischen den Berichten der Bibel und der wissenschaftlichen Forschung. Und je mehr der forschende Menscheng Geist in die Tiefe des wahren Seins aller sichtbaren Dinge eindringt, desto großartiger wird diese Harmonie werden.

Unter den Schöpfungstagen der Bibel haben wir wahrscheinlich keine Sonnentage von 24 Stunden zu

verstehen, denn die Sonne, die unsere Tage regiert, wurde ja erst am vierten Schöpfungstag geschaffen (1. Mose 1,16). Es sind wahrscheinlich große Zeitperioden, Tage Gottes, vor dem ein Tag wie 1.000 Jahre und 1.000 Jahre wie ein Tag sind (vgl. Ps. 90,4 u. 2. Petr. 3, 8). Wir sagen, wahrscheinlich ist es so, denn auch hierüber wissen wir nichts Bestimmtes. Doch wie es auch immer sein mag, die Schöpfung bleibt in jedem Fall das für uns unbegreifliche Wunder des allmächtigen Gottes. Und alles, was die Gelehrten bisher über die Entstehung der Erde geschrieben haben, fügt dem kurzen Schöpfungsbericht der Bibel nichts Wesentliches mehr hinzu.

Was die zahlreichen Entstehungs- und Entwicklungslehren besagen, kann man alles auf den kurzen Satz zurückführen: In den Elementen lagen die Bedingungen für organische Entwicklung und alles, was da ist, entstand. Die Bibel hält uns nicht erst mit dem Lesen dicker Folianten auf, sie sagt von vornherein kurz und bündig: Gott schuf und es ward! Mehr werden uns alle Männer der Wissenschaft über die Schöpfung auch nie sagen können; wenigstens bleibt von allem, was sie sagen, nur dieser feste Kern wirklich genießbar.

Also, es ist in der Tat nicht so, und es wird nie so sein, dass die Bibel von der Wissenschaft korrigiert

wird, vielmehr ist es so, dass Gottes Offenbarung in der Bibel jeder menschlichen Forschung den eigentlichen Halt, das geistliche Rückgrat verleiht und sie vor Wanken und Schwanken und endlichem Zusammenbruch bewahrt.

Aus den Schriftstellen Josua 10,12 u. 13; Psalm 19,1-7 und noch einigen anderen folgert man: „Die Bibel redet nicht kopernikanisch von der Sonne, darum kann sie auch nicht Gottes Wort sein. Denn wenn Josua und der Psalmist inspiriert gewesen wären, so hätten sie wissen müssen, dass nicht die Sonne, sondern die Erde sich bewegt. Josua hätte also nicht sagen dürfen: ‚Stehe stille, du Sonne!‘ Der Psalmist hätte sich geirrt, wenn er sprach: ‚Die Sonne geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende.‘“ Diese Einwürfe gegen die Bibel sind sogar nach den neuesten Annahmen der astronomischen Wissenschaft hinfällig. Nach diesen steht die Sonne nicht still, sondern bewegt sich sowohl um ihre eigene Achse, als auch mit dem ganzen sie umgebenden Planetensystem um einen anderen Mittelpunkt. Demnach hätte Josua doch recht gehabt, wenn er sprach: „Stehe stille, du Sonne!“ Und der Psalmist hätte auch das astronomisch Richtige getroffen, wenn er von der Sonne sprach: „Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende.“ Was muss das für ein Himmelsgewölbe sein, an dem unser

ganzes Sonnensystem sich um einen großen Mittelpunkt bewegt!

Wer will sagen, in welcher wunderbaren Weise sich dereinst, im Licht der Vollendung, die Wahrheit aller Worte Gottes erweisen wird! Dennoch müssen wir nachdrücklich bemerken, dass Vorgänge in der Natur nicht Gegenstände der göttlichen Offenbarung, sondern solche der menschlichen Forschung sind und dass die Schriftsteller der Bibel keine Naturforscher von Beruf waren; sie beurteilen daher die Vorgänge in der Natur als Laien, nach dem Augenschein und dem Licht des damals vorhandenen Wissens über diese Dinge. Jedoch wir können gewiss sein, wenn unvollkommene astronomische oder naturwissenschaftliche Begriffe den Menschen bezüglich ihres ewigen Heils schaden könnten, so würde Gott auch diese Dinge nicht der stufenweisen menschlichen Forschung überlassen, sondern sie ebenfalls durch Seinen Geist geoffenbart haben. Bei dem Ausspruch Josuas ist übrigens weniger der vermeintliche astronomische Schnitzer als vielmehr das dort berichtete Wunder der eigentliche Stein des Anstoßes.

Für viele sind die Wunder, von denen die Bibel erzählt, das eigentliche Ärgernis. Nach ihr sollen

Blinde sehend, Lahme gehend geworden, und sogar Tote auferstanden sein! Nein, Wunder gibt es nach den Begriffen der modernen gebildeten Christen nicht: „Es geht alles nach ewigen, unabänderlichen Gesetzen, eine Unterbrechung derselben, also ein Wunder ist unmöglich!“ So lautet das Dogma für alle, die auf moderne Bildung Anspruch erheben wollen. Der Versuch Schleiermachers und anderer sogenannter liberaler Theologen, einige Wunder der Bibel natürlich zu erklären und die unerklärlichen als untergeschoben zu leugnen, ist eine kraft- und saftlose Halbheit, an der in unserer zur Entscheidung drängenden Zeit denn auch tatsächlich niemand mehr rechten Gefallen findet. Denn entweder gibt es Wunder, und man kann sie nicht natürlich erklären, oder es gibt keine und man braucht sie nicht zu erklären. Entweder können wir uns auf die Berichte der Bibel über die Wunder verlassen, so dass sie wirklich geschehen sind, und zwar alle geschehen sind, oder wir können über alle in der Bibel berichteten wunderbaren Dinge einfach zur Tagesordnung übergehen.

Gibt es Wunder oder keine, sind sie möglich oder nicht? Das ist die Frage, um die es sich handelt. Jeder nach den uns bekannten Gesetzen unerklärliche Vorgang ist ein Wunder. Zu behaupten, dass es keine Wunder gebe, hieße: Wir können alle Vorgänge und alle Möglichkeiten im Weltall erklären! Eine Anma-

ßung, die sicher jeder vernünftige Mensch als töricht zurückweisen wird. Zwar geschieht nie etwas an sich Unerklärliches und Ungesetzliches, denn jedes Geschehen ist ja eine Offenbarung gesetzmäßigen Wirkens; auch das Wunder ist keine Gesetzlosigkeit, sondern eine höhere Gesetzmäßigkeit in der Natur; kein Durchbrechen und Verletzen der Naturgesetze, sondern ein Aufheben der niederen Gesetze durch höhere. Dies geschieht täglich von uns allen, ohne dass wir dabei etwas Wunderbares finden. Z. B. mein Arm hängt, nach dem Gesetz der Schwere; aber mein Wille hebt dieses Gesetz für meinen Arm auf und lässt ihn in jeder anderen Richtung ruhen und sich bewegen. So hebt Gottes allmächtiger Wille die Wirkung jedes von Ihm selbst gegebenen Naturgesetzes auf, wenn es Ihm beliebt; das Wort „unmöglich“ steht nicht in Gottes Lexikon! „Denn so spricht, so geschieht, so er gebeut, so stehe's da“ (Ps. 33,9). Der Zweifel an den Wundern der Bibel ist daher ein und derselbe mit dem Zweifel an dem allmächtigen Gott, der allein Wunder tut. Feinde des Wunders sind stets auch Feinde des persönlichen, lebendigen Gottes - sobald sie ihren diesbezüglichen Unglauben los sind, macht ihnen auch das Wunder keine Sorgen mehr.

Geschehen heute noch Wunder? Gewiss! Aber für den Unglauben hat es noch niemals Wunder gegeben und für ihn wird es niemals welche geben; er wird sie

entweder Täuschungen oder aber vorläufig unerklärliche Dinge nennen; in diesen beiden Nischen seines Lügentempels kann er alles Wunderbare unterbringen. Das Wunder ist eben des „Glaubens liebstes Kind"! Aber es ist wirklich ein Kind, erzeugt durch den Glauben an einen lebendigen Gott, der allein Wunder tut.

Wunder lassen sich nicht beweisen, wie der allmächtige Gott, der sie tut, Sich nicht beweisen lässt, der Glaube allein erfasst Ihn und Sein wunderbares Tun. Wenn ich z. B. von einer Krankheit genesen, die nach allen uns bekannten Gesetzen den Tod herbeiführen musste, so ist das für mich ein Wunder Gottes; mein Herz wird dadurch zu Lob und Dank begeistert, mein Vertrauen auf Gottes nie versagende Hilfe befestigt. Der Ungläubige aber, wenn er dem Fall so nahe steht, dass er ihn nicht leugnen und als Täuschung hinstellen kann, zuckt die Achsel, schiebt ihn in das Fach des Unerklärlichen und bleibt im Herzen leer und kalt. Das Wunder ist eben kein Verstandesbegriff, sondern eine über den Verstand hinausgehende Glaubenserfahrung.

Wunder leugnen, weil man sie nicht begreifen und erklären kann, heißt, das dem Menschen Begreifliche mit dem Gott Möglichen für ein und dasselbe halten. Wer sich an dem Unbegreiflichen des Wun-

ders stößt, der macht dem allmächtigen Gott Vorwürfe, dass Er Sich mit Seinem Wirken nicht stets innerhalb der Grenzpfähle unseres Verstandes bewegt. Dass dies albern und lächerlich ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Wenn es einen allmächtigen Gott gibt, so ist es klar und durchaus vernünftig, dass Er Wunder tut; und ebenso klar ist, dass wir Seine Wunder nicht begreifen können. Wenn es einen allmächtigen Gott gibt!

Darum allein handelt es sich beim Wunder, und darüber sind eben die Wunderfeinde nicht klar. Mit ihnen kann man daher nicht über die Frage reden, ob die Bibel Gottes Wort ist oder nicht, sondern man muss mit ihnen über die näherliegende Frage reden, ob es einen Gott gibt, der Worte machen, reden und selbstverständlich auch Wunder tun kann. Begreifen kann man zwar das Wunder auch dann noch nicht, wohl aber lässt es sich mit der Allmacht Gottes erklären, und diese Erklärung genügt uns; sie gibt dem Geist Ruhe und Befriedigung. Wer den lebendigen Gott leugnet, der kommt damit keineswegs an dem Wunder vorüber, im Gegenteil, ihm ist und bleibt die ganze Welt ein nicht nur unbegreifliches, sondern auch ein unerklärliches Wunder - über dem sein Geist niemals zur Ruhe kommt.

2. Was haben nun die Freunde der Bibel zu sagen? Welche Beweise können sie dafür erbringen, dass sie Gottes Wort ist?

Bisher haben wir gesehen, dass alles, was die Gegner der Bibel vorbringen, auf uns keinen Eindruck macht und unser Vertrauen zu ihr nicht erschüttern kann. Nun wollen wir zeigen, worauf sich dieses unser Vertrauen stützt, dass es kein Luftschloss, sondern ein solides, festgegründetes Gebäude ist.

Was uns mit unbedingtem Vertrauen, ja mit Liebe zur Bibel erfüllt, ist ihr lebendig wahrer kraft- und lichtvoller Inhalt.

Die Bibel ist durchaus wahr. Nicht nur insofern, dass man ihr nicht widersprechen kann, sondern so, dass man ihr unbedingt zustimmen muss. Sie bezeugt uns zunächst die absolute Wahrheit über uns selbst. Der Mensch ist verderbt; das Dichten und Trachten seines Herzens ist böse, von Jugend auf (vgl. 1. Mose 6, 5; 8, 21). Nicht nur dieser und jener, nicht nur eine gewisse Klasse, der es an der nötigen Bildung und Erziehung fehlt, nein, der Mensch überhaupt. „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten" (Röm. 3,23). „Sie sind alle ab-

gewichen und allesamt untüchtig geworden. Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer" (Röm. 3, 12; vgl. Ps. 14, 3).

Das ist die Auskunft der Bibel über uns selbst und jeden unserer Mitmenschen, und sie ist wahr, bis in Herz und Mark hinein! Diese Wahrheit zeigt sie uns an allen Menschen, von denen sie redet, auch an ihren größten und besten Männern; an Abraham, Moses, David und andern. Was sie auch sonst noch alles und wie verschieden sie auch immer waren, eins hatten sie alle gemein: das Verderben der Sünde! Der Mensch ist in Sünden empfangen und geboren, er kommt mit dem Hang zur Sünde, ja mit der Sünde selbst zur Welt und ist und bleibt ein Knecht der Sünde, bis Christus, der Sündentilger, ihn freimacht. Dies ist das Zeugnis der Bibel über unseren wahren Zustand.

Und wie schlägt diese Wahrheit in das Herz ein! Wie bestätigt sie das Leben des Einzelnen und die Geschichte der Völker! Eng verbunden mit dieser ist die andere Wahrheit, dass der Mensch sich selbst und andere aus diesem Bann der Sünde nicht befreien kann. „Kann doch einen Bruder niemand erlösen noch ihn Gott versöhnen (denn es kostet zuviel, ihre Seele zu erlösen; man muss es lassen anstehen ewiglich)" (Ps. 49, 8 u. 9). „Was hülfe es dem Menschen,

so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16, 26). Der Mensch kann sich selbst nicht helfen. Das Herz wird nicht anders durch gute Vorsätze, nicht durch weise Lehren, nicht durch Bildung und Wissenschaft, überhaupt durch nichts, was aus dem Menschen selbst kommt. Dies bezeugen uns sowohl Einzelne wie ganze Völker, die trotz großer Weisheit, Bildung und Kunst zu Grunde gegangen sind in dem Verderben der Sünde.

Rom und Griechenland mit ihren Weisen, Helden und Künstlern, die gebildetsten Völker der Vorzeit sind Zeugen für diese Wahrheit. Mehr als alle übrigen müssen die christlichen Völker sie bezeugen; sie, die Erben und Pfleger aller Bildung, Kunst und Wissenschaft, die alle Kräfte der Natur zügeln und in ihren Dienst stellen, stehen ohnmächtig vor der Macht der Sünde: Die Empörung und Gesetzlosigkeit der Massen macht sie zittern; die Unsittlichkeit frisst an ihrem Mark; die Verbrechen mehren sich und die Sünde umschlingt sie mit ihren furchtbaren Fesseln in demselben Maße, als sie von Jesu, dem Sünderheiland, sich lossagen und nicht wollen, dass Er über sie herrsche. Die Sünde wird auch den stolzen Bau der christlichen Völker in Trümmer legen, wie sie Rom und Griechenland in Trümmer gelegt hat. Dies

sind Beweise für die Wahrheit des Zeugnisses der Bibel: Der Mensch ist verderbt und kann sich selbst nicht helfen. Auch Du, der Du dies liest, bist ein Zeuge für diese Wahrheit; wie Du auch äußerlich Dich dazu stellen, was Du auch reden magst, tief in Deinem Herzen und Gewissen fordert sie Deine unbedingte Zustimmung.

Die Bibel bezeugt aber nicht nur, dass alle menschliche Hilfe vergeblich ist, sondern ebenso, dass es eine göttliche Hilfe gibt, durch den einen, der ohne Sünde ist, durch Christum, den Weltheiland. Auch für diese Wahrheit können Millionen Zeugen aufgerufen werden. Gerade wir Freunde der Bibel bezeugen es aus Erfahrung, bezeugen es mit unserem Leben, dass es eine Hilfe gibt. Und die Tatsache, dass die Bibel uns den Heiland und in Ihm den Sieg über die Sünde gebracht hat, macht uns dies Buch über alles teuer. Wir finden und haben das ewige Leben in ihr, weil sie es ist, die von Jesu zeugt (vgl. Joh. 5, 39).

Die Bibel zeigt aber nicht nur, wie der Mensch ist, wie er denkt und handelt, sondern sie zeigt uns auch wie Gott ist und was Er für Gedanken mit uns und allem Geschaffenen hat. Was sind doch alle Götterlehren der Völker gegen die Lehre der Bibel über den einen wahren Gott! Hier haben wir lebendige Wahrheit, die das Herz in seiner tiefsten Tiefe erfasst

und es entweder mit Liebe begeistert oder mit Hass erfüllt. Alle anderen Götterlehren lassen das Herz kalt. Daher kommt es auch, dass wer von dem einen wahren Gott der Bibel abfällt, bei keinem anderen Gottesbegriff mehr dauernd Halt machen kann, sondern allmählich in gänzliche Gottes Verleugnung versinkt. Die Millionen Atheisten, unter denen die nach Jesu Namen genannt sind, beweisen diese Tatsache. Die Bibel ist lebendig wahr; sie schneidet ein in Herz und Gewissen; sie zwingt uns, sobald wir uns näher mit ihr befassen, dass wir sie lieben oder hassen.

Die Bibel ist kraftvoll. Sie allein kann den Trotz des Herzens brechen und im Menschen den Entschluss zu wahrer Buße wirken. Versuche es, einen Sünder mit Vernunftgründen zu bekehren! Du kannst ihn zu Tränen rühren und tausend gute Vorsätze in ihm erwecken, aber er bleibt, was er ist: ein Knecht der Sünde. Ein Bibelwort, im Glauben, am rechten Ort und zur rechten Zeit gesprochen oder gelesen, legt den Sünder in den Staub der Buße. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens" (Hebr. 4, 12). Dies haben wir selbst und Millionen mit uns erfahren und erfahren es immer wieder; und diese Erfahrungen befestigen unser Ver-

trauen und mehren unsere Liebe zur Bibel als Gottes Wort.

Der große Kirchenvater Augustinus war in seiner Jugend ein Knecht der Sünde und des Lasters. Alle Bitten und Tränen seiner frommen Mutter vermochten ihn nicht zur Umkehr zu bewegen - aber siehe, Gott fügte es, dass sein Blick auf Römer 13,12-14 fiel, und der bisherige Sündenknecht brach zusammen, dies Bibelwort streckte ihn nieder und änderte sein Leben für immer. Jeder wahrhaft bekehrte Christ ist wie Augustinus ein Zeuge für die lebendigmachende Kraft des Wortes Gottes, das wie ein Hammer das durch Sündendienst felsenharte Herz zerschlägt und zum guten Boden macht. Aber nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Völker sind Zeugen für die Kraft des Bibelwortes. Das Christentum hat die ganze in Unsittlichkeit versinkende Welt aus den Angeln gehoben und ihr eine andere Richtung gegeben; dies war allein möglich durch die Kraft des Evangeliums: Das Evangelium aber steht in der Bibel!

Wo lag wohl die Kraft der Reformation? Etwa allein in dem Wittenberger Mönch? Lag sie nicht vielmehr in dem Wort Gottes, das er verkündigte und für andere wieder auf den Leuchter stellte? Lag nicht alle Kraft, die in der Kirche aller Zeiten ein Regen und Bewegen zum Besseren hervorgebracht hat, je und je

allein in dem Wort Gottes? Und wurzelt nicht auch das gegenwärtig neuerwachte Glaubensleben in der Christenheit wieder im Wort Gottes? Gewiss! Keiner kann das leugnen. Und weil wir diese Kraftäußerungen des Wortes Gottes nicht nur sehen und hören, sondern selbst miterleben und erfahren, darum können wir in seliger Glaubensgewissheit sagen: Die Bibel ist wahrhaftig Gottes Wort!

Die Bibel ist lichtvoll! Sie wirft ihre Strahlen nicht nur auf die Wege und in die Herzen der Einzelnen, sondern sie beleuchtet die Geschicke der Völker, ihrer Länder und Städte; und zwar nicht nur durch geschichtliche Berichte in der Vergangenheit, sondern auch durch prophetische in der Gegenwart und Zukunft: Die Zerstreuung der Juden unter alle Völker, die Verwüstung ihres Landes und ihrer Städte ist in der Bibel vorausgesagt und hat sich bis ins Einzelne erfüllt.

„Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Welt bis ans andere“ (5. Mose 28, 64). „Und (ich) will eure Städte wüst machen und eure Heiligtümer einreißen und will euren süßen Geruch nicht riechen. Also will ich das Land wüst machen, dass eure Feinde, so darin wohnen,

sich davor entsetzen werden. Euch aber will ich unter die Heiden streuen, und das Schwert ausziehen hinter euch her, dass euer Land soll wüst sein und eure Städte verstört“ (3. Mose 26,31-33). Die buchstäbliche Erfüllung dieser Weissagungen ist ein schlagender Beweis für das göttliche Licht in der Bibel. Wenn geweissagt worden wäre, dass die Juden ihr Land verlieren, und sie selbst als Volk untergehen und von der Erde verschwinden würden, so wäre die Erfüllung an sich nichts Wunderbares, da ja viel größere Völker als die Juden ihre Länder an die Feinde verloren haben und selbst von der Erde verschwunden sind.

Aber nicht der Untergang, sondern die Zerstreuung der Juden unter die Völker, nicht nur der Verlust, sondern auch die Verwüstung ihrer Städte und ihres Landes ist vorausgesagt und buchstäblich eingetroffen. Warum sind die Juden nicht wie andere Völker untergegangen? Weil Gott nicht ihren Untergang, sondern ihre Zerstreuung vorausgesagt hat, aus der sie wieder gesammelt und in ihr Land zurückgebracht werden sollen: Derselbe Gott, der ihre Zerstreuung vorausgesagt und über sie hat kommen lassen, spricht: „Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dort sammeln und dich von dort holen, und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und wirst es einnehmen, und er wird dir

Gutes tun und dich mehren über deine Väter" (5. Mo-
se 30, 4 u. 5).

Und warum ist das Land der Juden, warum sind ihre Städte verwüstet? Warum haben die Sieger das Land nicht durch Fleiß und fortschreitende Kultur zu höherer Blüte erhoben? Warum haben sie die Städte nicht größer und schöner erbaut? Warum ist es auch den christlichen Völkern nicht gelungen, das heilige Land und Jerusalem zu befreien, und warum mussten und müssen alle Kreuzzüge vergeblich sein? Weil Gott in Seinem Wort gesprochen hat: Das Land soll wüste und die Städte, besonders „Jerusalem, sollen zertreten werden von den Heiden“, bis die Zerstreuung der Juden und ihr Gericht ein Ende hat (vgl. Luk. 21, 24). Es bleibt nicht, wie es jetzt ist mit diesem Volk! Wenn alle Völker der Erde den Untergang dieses kleinen Volkes beschlossen hätten, es würde nichts daraus, weil Gott ihn nicht beschlossen, sondern verheißen hat, sie wieder in ihr Land zu bringen. Er wird zu Jerusalem sprechen: Sie sei bewohnt! Und von den Städten Judas: Sie seien gebaut! Er wird ihre Verwüstungen herstellen (vgl. Jes. 44, 26). Die Berge des gelobten Landes, die jetzt kahl und öde stehen, werden wieder mit süßem Wein triefen (vgl. Joel 3, 23), wenn der Herr die Gefangenschaft Seines Volkes wenden wird. Man lese doch einmal die diesbezüglichen Weissagungen bei Jesajas 2, 1-5; 35, 1-10 und

Jeremias 30 u. 31. Wir Freunde der Bibel sind der Erfüllung dieser Weissagungen so gewiss wie unseres eigenen Heils, denn das eine wie das andere beruht auf Gottes feierlichem Versprechen in der Bibel, und unsere Erfahrungen, bezüglich der Treue Gottes, lassen keinen Zweifel in uns aufkommen: Wir wissen aus lebendiger, fortlaufender Erfahrung: „Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss.“ Und dies Sein Wort und Seine Zusagen haben wir in der Bibel.

Wenn es etwas noch Bestimmteres und Lichtvol-
leres geben könnte als die Weissagungen des Alten Testaments über das Volk und Land der Juden, dann wären es die Weissagungen im Neuen Testament, die Aussprüche Christi und Seiner Apostel über das Volk des neuen Bundes, die sich vor unseren Augen und Ohren erfüllen. Zunächst bestätigte Christus die Weissagungen des Alten Testaments über die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung der Juden unter die Völker (vgl. Luk. 21, 20-24). Jerusalem ist zerstört und wüst und in den Händen der Heiden bis auf diesen Tag. Die Juden leben zerstreut unter allen Völkern der Erde, ohne Altar, ohne König, ohne Heiligtum - Hosea 3, 3 u. 4 - genauso, wie es durch die Propheten des alten Bundes geweissagt und durch

Christum, den großen Propheten des neuen Bundes, bestätigt worden ist.

Über die Geschehnisse und Geschichte der Christenheit, vom Pfingsttag bis zur Wiederkunft Christi, gibt uns das Neue Testament klaren und bestimmten Aufschluss. Zunächst hat Christus Seinen Aposteln vorausgesagt, dass sie bei der Verkündigung des Evangeliums unter Juden und Heiden auf den furchtbarsten Widerstand stoßen würden: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe - sie werden euch überantworten vor ihre Rathäuser und werden euch geißeln in ihren Schulen. Man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen. - Ihr müsset gehasst werden um meines Namens willen von jedermann -ein Bruder wird den andern zum Tode überantworten. - Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. - Sie werden euch in den Bann tun. - Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. (...) Aber solches habe ich zu euch geredet, auf dass, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedenket, dass ich's euch gesagt habe" (vgl. Matth. 10, 16 ff.; Joh. 16, 2-4). Das sind Worte Christi über damals noch zukünftige Kämpfe und Leiden Seiner Jünger bei der Ausbreitung des Christentums.

Ebenso klar und bestimmt aber hat Er auch den Sieg des Evangeliums vorausgesagt. Wenn man bei den Kämpfen und Leiden auch sagen könnte, sie seien nach den eigenen Erfahrungen Jesu wahrscheinlich und vorausszusehen gewesen, so muss man jedoch bei der Voraussage des Sieges Seiner Sache sagen, dass damals nichts unwahrscheinlicher und unmöglicher schien, als ein späterer Sieg des Evangeliums. Die eigenen Erfahrungen Jesu in Seinem Leben machten gerade das Gegenteil wahrscheinlich, ja nicht nur wahrscheinlich, sondern verstandesmäßig zur Gewissheit. Denn Er endete in diesem Leben nicht mit einem Sieg, sondern mit dem schmachvollen Kreuzestod; mit einem Unterliegen, wie es, menschlich betrachtet, nicht völliger sein konnte.

Trotz alledem sagte Christus ganz bestimmt und zuversichtlich den Sieg Seiner Sache voraus: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16,18). Sind das nicht wunderbare Worte aus dem Mund eines Menschen, der bald, von der Menge verspottet und verworfen, am Kreuz Sein Leben aushauchen musste? - Gesprochen zu einem Mann, der Ihn bald nachher mit einem Eid verleugnete! Aber sie sind gesprochen worden, und zwar zu einer Zeit, wo jede Schlussfolgerung des Ver-

standes die Erfüllung dieser Worte nicht nur in Frage stellen, sondern einfach für unmöglich halten musste.

Im vollen Bewusstsein des Sieges sprach Jesus zu Seiner kleinen Schar Jünger: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich (darum auch den Sieg) zu geben" (Luk. 12, 32).

Und weiter: „Gehet hin (in alle Welt) und lehret alle Völker" (Matth. 28,19). „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde" (Ap.-G. 1, 8). „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker" (Matth. 24, 14). Als diese wunderbaren, siegverheißenden Worte aus dem Mund Jesu kamen, sprach nichts weniger als alles gegen ihre jemalige Erfüllung. Im Gegenteil, alles, was man damals mit dem Verstand erfassen und folgern konnte, sprach dafür, dass die kleine Herde Jesu sich zerstreuen und bald in Vergessenheit geraten würde. Kein Mensch konnte damals mit dem Verstand begreifen und folgern, dass jene galiläischen Fischer wirklich die Lehrer aller Völker und die Zeugen Jesu in aller Welt werden würden. Kein menschlicher Scharfsinn hätte aus den damals vorhandenen Umständen schließen können, dass das Evangelium vom Reich Jesu wirklich in der ganzen

Welt und zu einem Zeugnis über alle Völker gepredigt werden würde.

Und doch ist alles dies geschehen. Trotz des furchtbaren Widerstandes von seiten der Juden und Heiden, durch Blut und Märtyrertum hindurch hat das Evangelium, die kleine Herde Jesu, gesiegt. Die ungelehrten galiläischen Fischer, Christi Apostel, sind die Lehrer aller Völker geworden, und das Evangelium vom Reich wird jetzt in der ganzen Welt gepredigt. Christus hat Seine Gemeinde gebaut, und die Pforten der Hölle haben sie bis heute, nach 2.000 Jahren, nicht überwältigt. Aber dies ist nicht nur geschehen, wie vieles andere unter der Sonne auch geschieht, sondern es ist so geschehen, wie Christus es vorhergesagt hat, wie es im Neuen Testament geschrieben steht!

Diese Tatsache ist und bleibt für den Verstand ein unlösbares Rätsel; man kann ja diese Dinge unbeachtet lassen, an ihnen vorübergehen, aber erklären kann man sie nicht. Für die Freunde der Bibel erklären sie sich von selbst: Die Bibel ist Licht! Die heiligen Menschen Gottes (die sie geschrieben und das Geschriebene geredet) haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist. Die Bibel ist von Gott eingegeben, sie ist Gottes Wort (vgl. 2. Petr. 1, 19 u. 20).

Aber nicht nur der Widerstand gegen das Christentum von Seiten der Juden und Heiden und der allgemeine Sieg des Evangeliums über diesen Widerstand, sondern auch die Geschichte des Christentums selbst steht im Neuen Testament. Was sich im Lauf der hinter uns liegenden 1.900 Jahre zugetragen hat, was gegenwärtig vorgeht und was in der nahen und fernen Zukunft geschehen wird (in der Christenheit), es steht mit großen, klaren Zügen alles in der Bibel.

Zunächst zeigt sie uns, dass die Christen am Anfang, in jener ersten apostolischen Zeit, einig waren. Eins nach außen; einig nach innen. Das Neue Testament berichtet uns diesbezüglich: „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele" (Ap.-G. 4, 32). Diese Einheit beruhte auf der einen Wahrheit apostolischer Lehre und der Gemeinschaft des einen Heiligen Geistes: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet" (Ap.-G. 2, 42).

Noch etwas sehr Merkwürdiges wird uns von den ersten Christen erzählt: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte" (Ap.-G. 4, 34). Waren denn die ersten Christen lauter reiche Leute? Nein, im Gegenteil, es waren fast lauter arme Leute, aber die wenigen Reichen waren opferfreudig, und die Armen wa-

ren fleißig, und auf den Opfern wie auf der Arbeit ruhte damals der reiche göttliche Segen.

Über die damalige Zukunft, die für uns zum Teil schon Vergangenheit, zum Teil noch Gegenwart ist, sagt uns das Neue Testament, dass es so nicht bleiben, sondern Verfall eintreten würde. Der Verlauf dieses Verfalls ist nach dem Licht der Bibel folgender: Zuerst Uneinigkeit in Lehre und Gemeinschaft, herbeigeführt durch falsche Propheten und Lehrer: „Es werden sich viel falsche Propheten erheben und werden viele verführen" (Matth. 24, 11). Von einem Apostel wurde damals der Kirche gesagt: „Da weiß ich, dass nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe (...) aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden" (Ap.-G. 20, 29 u. 30). Von demselben Apostel an anderer Stelle: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre (d. i. die Apostellehre) nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren" (2. Tim. 4, 3 u. 4). - Von einem andern: „Falsche Lehrer werden unter euch nebeneinführen verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat, (...) und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; um

welcher willen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden" (2. Petr. 2, 1 u. 2).

Von den Folgen dieser Uneinigkeit steht geschrieben: „Denn es wird sich empören ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder. (...) Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten. (...) Dann werden sich viele ärgern und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. (...) Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten" (Matth. 24, 7-12).

Alle diese Dinge sind buchstäblich eingetroffen. Die Kirchengeschichte ist ein Bericht zunehmender Uneinigkeit und Spaltung; die blutigen Religionskriege, die Inquisitionen etc., waren keine äußere, sondern innere Stürme; hervorgerufen durch falsche Lehren und Irrtümer. Und in der Gegenwart? Die Kirche wimmelt von falschen Propheten und Irrlehrern; die Zahl der Sekten und Parteien beträgt schon mehrere hundert und wird noch täglich größer. Und während die Kirche Ruhe hat vor den Juden und Heiden, nimmt der Bruder- und Parteihass fortwährend zu.

Und doch ist die Kirche noch die große eine, mit dem einen Mittelpunkt, das ist Christus; falsche Anschauungen und Lehren gerade über diesen einen Mittelpunkt sind das A und O alles Streites in der Kirche. Wäre sie ein bloß menschlicher Verein, sie hätte sich längst in Nichts aufgelöst, aber sie ist die Gemeinde des HErrn, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Nur sie allein vermag der Schauplatz zu sein, auf dem alle menschliche Verkehrtheit ausreifen und sich offenbaren kann, ohne dass sie selbst dabei zu Grunde geht. Dass ein Verein sich auflöst und verschwindet und anderen Platz macht, ist nichts Wunderbares, aber dass eine Gemeinschaft weder durch den furchtbarsten äußeren Widerstand an der allgemeinen Verbreitung gehindert, noch durch eine nie dagewesene innere Zerrissenheit und Uneinigkeit aufgelöst werden kann, das ist in der Tat wunderbar, und der Verstand kann es nicht erklären. Die Kirche ist eine solche Gemeinschaft, und die Erklärung ihres Bestandes liegt einzig und allein in ihrem lebendigen Mittelpunkt, der stets derselbe ist und bleibt: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11). Wir wiederholen: Dieser wunderbare Gang der Dinge ist in der Bibel vorgezeichnet; sie ist das große Programm der Welt- und Kirchengeschichte, nach dem das Daseinskonzert der Menschen in diesem, ja und nicht nur in diesem,

sondern auch in jenem Leben in Harmonie und Disharmonie sich abspielt. Wie ist das möglich? Weil sie Licht, weil sie Gottes Wort und Offenbarung ist.

Nach dem Zeugnis der Bibel hatte die Kirche am Anfang das höchste Ideal sozialen Ausgleichs erreicht: „Es war keiner unter ihnen, der Mangel hatte“ (Ap.-G. 4, 34). Arme (d. h. Minderbegüterte im Gegensatz zu den Mehrbegüterten) gab es auch damals und wird und soll es allezeit geben (Matth. 26,11), aber es war keiner, der Mangel hatte. Nach demselben Zeugnis wird die Kirche des Endes der Schauplatz der größten Not und der schroffsten sozialen Gegensätze sein. Wo anfangs kein Mangel war, wird sich infolge des inneren und äußeren Unfriedens die Not anheben (vgl. Matth. 24, 7 u. 8). Wo selige Einheit und Gemeinschaft war, wird die Ungerechtigkeit Überhand nehmen und die Liebe in vielen erkalten (Matth. 24, 12). Wo anfangs himmlische Gesinnung in allen sich offenbarte, da wird irdische Gesinnung, das Trachten und Jagen nach Reichtum Platz greifen. Das Schätzensammeln ist ein besonderes Zeichen der letzten Tage der Christenheit (Jak. 5, 1-3). Druck und Ausbeutung der Arbeiter und große soziale Not auf der einen, und Anhäufung unermesslicher Schätze auf der anderen Seite, und der schließliche Zusammenbruch der Ge-

sellschaft in der sozialen Revolution, wird die Folge dieser Gesinnung sein (vgl. Jak. 5,4-8).

So bezeugt es die Bibel; die Geschichte hat dieses Zeugnis wahr gemacht, und die Tatsachen der Gegenwart bestätigen diese Wahrheit bis zur Handgreiflichkeit. Die soziale Not wächst in der Gegenwart zu einem unübersehbaren Berg heran. Nicht nur die gänzlich Entblößten, deren es in den großen Städten Millionen gibt, sondern auch zum Teil der Arbeiter- und Mittelstand lebt in einer immerwährenden Not. Zwar nicht so, dass sie die öffentliche Armenpflege in Anspruch nehmen könnten, wohl aber so, dass ihnen die Beschaffung der unumgänglich notwendigen Dinge eine täglich nagende Sorge ist - und Schulden überall. Nur ein absichtlich Blinder kann es leugnen, dass der solide Mittelstand sich immer mehr aufreißt; wem es nicht gelingt, sich unter die oberen „Zehntausend“ emporzuringen, der wird unbarmherzig zu den unteren Millionen hinabgeschoben und muss sich mit Sorge und Not bekannt machen.

Woher kommt diese Not? Ist die Christenheit jetzt so arm? Im Gegenteil, sie ist so reich wie niemals zuvor; in den Händen weniger sind unermessliche Reichtümer angehäuft, aber der Glaube und die himmlische Gesinnung, die Opferfreudigkeit und Opferkraft und der göttliche Segen des Anfangs fehlen,

und mit diesem selbstverständlich auch Zufriedenheit und Genügsamkeit. Darum werden die sozialen Gegensätze immer größer und schroffer; während auf der einen Seite es den Eltern schwer fällt, ihren Kindern eine neue Schiefertafel und ein Schreibheft zu kaufen und ihnen den nötigsten Lebensunterhalt zu verschaffen, können auf der anderen Seite einige wenige ihren Söhnen Hunderttausende für Spiel und Maitressenwirtschaft zur Verfügung stellen, wie dies z. B. im Prozess der „Harmlosen“ in betäubender Weise sich gezeigt hat. Die Kluft zwischen Reich und Arm ist unüberbrückbar geworden, und der Hass und die Abneigung dieser beiden Klassen ist über die Möglichkeit einer friedlichen Aussöhnung längst hinausgewachsen; der große Schlachttag, von dem St. Jakobus redet (Jak. 5,5), nämlich die große soziale Revolution, wird das Ende sein. Keine geistige und keine Macht der Waffen wird sie aufhalten, sie kommt ganz gewiss, weil Gottes Wort es sagt, das sich in der Vergangenheit als ein untrügliches Licht erwiesen hat, sich gegenwärtig als solches erweist und in der Zukunft sich als solches erweisen wird.

Jedoch des Abfalls tiefste Tiefe in der Christenheit ist nach der Bibel noch nicht Irrtum und Uneinigkeit und die daraus folgende geistliche und soziale

Not und Ungerechtigkeit, sondern die Herrschaft des Antichristentums. Also nicht nur Irrtum und falsche Lehre bezüglich des einen Mittelpunktes - Christi - nicht nur verschiedenes Bauen auf dem einen Grunde, sondern ein Verlassen des Grundes, Verleugnung und Beseitigung des einen Mittelpunktes - Verachtung und Verwerfung Christi und die Erhebung des Gegenchristus auf den Thron, und die Vergötterung der Menschheit in ihm, dem Repräsentanten derselben, das ist das Letzte und Schlimmste, die Reife für das endliche Gericht. „Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Widerchrist kommt, und sind nun viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, dass die letzte Stunde ist“ (1. Joh. 2,18). „Denn er (der Tag des Herrn) kommt nicht, es sei denn, dass zuvor der Abfall komme und offenbar werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich aus, er sei Gott“ (2. Thess. 2, 3 u. 4).

„Wisset das aufs erste, dass in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist“ (2. Petr. 3,3 u. 4).

So reden die Apostel im Neuen Testament von dem vollendeten Abfall, in der Offenbarung des Antichristen. Hat sich auch dies erfüllt? Ja, es hat sich buchstäblich erfüllt! Zwar ist noch nicht der persönliche Antichrist aufgetreten, aber das Verderben, dessen Kind er ist, aus dem er herausgeboren werden wird, ist da. Der antichristliche Geist, der Geist völligen Abfalls von Christo und offenbarer Empörung gegen Ihn hat die Massen der christlichen Völker bereits durchsäuert. Die Verspottung und Lästerung der christlichen Grundwahrheiten, wie sie in den Glaubensbekenntnissen niedergelegt sind, geschieht von Millionen, es geschieht offen und ungestraft an der lichten Sonne. Aber dies alles geschieht nicht nur tatsächlich, sondern es geschieht und entwickelt sich genau so, wie es in der Bibel geschrieben steht. Wie ist das möglich? Es ist möglich, weil die Bibel ein göttliches Licht, weil sie Gottes Wort ist.

Wir haben von der Fülle des göttlichen Lichts in der Bibel zwei Strahlen, und auch diese nur sehr unvollkommen betrachtet: Einen, der auf die Geschichte der Juden, einen anderen, der auf die Geschichte der Christen fällt. So könnten wir noch von vielen anderen Strahlen desselben Lichts reden, die das Schicksal anderer Völker, ihrer Länder und Städte beleuchten. Wir unterlassen dies, und zwar nicht nur darum, weil es zu weit und über die Grenze unseres Versuchs

hinausgehen würde, auch nicht nur darum, weil eine zu große Anhäufung von Beweisen dem nichts nützt, dem ein einziger klarer Beweis nicht genügt, sondern wir unterlassen es, weil wir überzeugt sind, dass kein Mensch im Stande ist, über die lebendige Wahrhaftigkeit, über die Kraft und das Licht des Wortes Gottes auch nur etwas annähernd Erschöpfendes zu sagen: Alles, was wir vermögen, ist, dass wir „ein geringes Wörtlein“ aus der eigenen Erfahrung erzählen. Das Beste, was wir über die Bibel sagen und worin wir alles bisher Gesagte zusammenfassen können und wollen, sind die wenigen Worte: Nimm und lies dies wunderbare Buch, und die eigene Erfahrung wird dein beständiger und bester Lehrmeister sein.